Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 32-33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

EINE BERNER BRUNNENFIGUR

Bern ist die Stadt der schönen Brunnen und einer der schönsten steht an der Marktgasse. Die ihn krönende Figur, eine Frau mit lieblichem Antlitz, die aus einem Krüglein Wasser in eine Schale giesst, wird gern als Standbild der Anna Seiler gedeutet, einer der reichsten Bernerinnen ihrer Zeit, die am 29. November 1354 ihr Haus an der heutigen Zeughausgasse zur Gründung eines Spitals vermachte, woraus das Inselspital hervorgewachsen ist, Berns grösstes Krankenhaus. Man wird wohl in der Brunnenfigur die Personifikation der Temperentia, das ist die Mässigkeit, zu erkennen haben. Mit Krug und Schale erscheint sie schon an dem Sarkophag des heiligen Petrus Martyr zu Mailand des Magisters Johannes Balducci aus Pisa (1339). Säulenschaft, Basis und Plinthe sollen römischer Herkunft sein. Das Becken im Stil des antiken Sarkophages stammt aus Solothurn (1786). Die Gestalt neigt sich nach der Seite, was eine schöne Verbundenheit mit dem Freiraum ergibt. —*id.*

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 32 / 33** S. 773...796 Zürich, 6. 8. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 32/33 6. August 1954 Erscheint jeden Freitag

Von falschem Eifer in der Erziehung
Sprachunterricht: Die Gegenüberstellung. Beitrag zur Methodik des Deutschunterrichtes in der Sekundarschule
Hörfolgen. Zum Deutschunterricht in den letzten Schuljahren
Gemüse und Mus. Sprachgeschichte ist Kulturgeschichte
Kostproben aus der «Kleinen Sprachschule» von Arthur Frey
«Schweizergeschichte — was bleibt?»
Ein lehrreicher Wettbewerb
An einen kranken Freund
Nachrichtenteil:
Aus den Verhandlungen des St.-Galler Kantonalvorstandes
Der Lehrerverein des Kantons Schwyz zur Abstimmung über das Erziehungsgesetz vom 29./30. Mai 1954
Kleine Mitteilungen
Kurse
Mitteilung der Redaktion

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2 Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

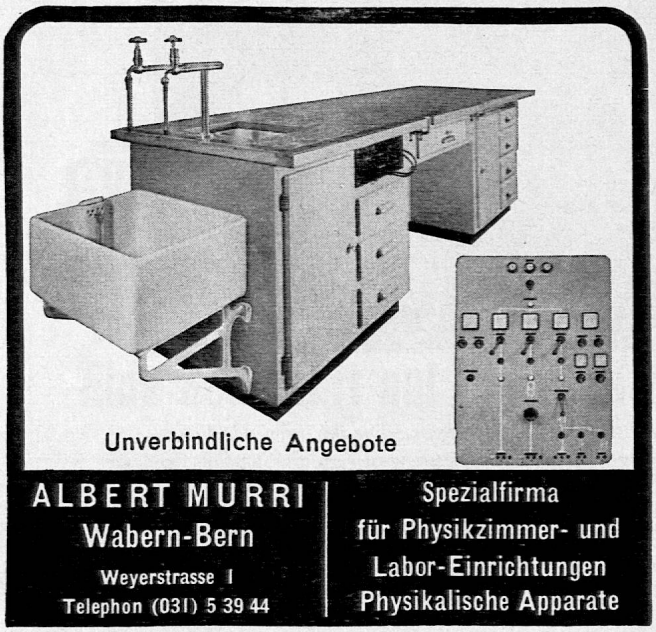
LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrerturnverein.** Montag, 16. August, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Konditionstraining, Spiele. Leitung Hans Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 16. August, 17.30 Uhr, im Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgebung.** Freitag, 20. Aug., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion II. Stufe Knaben. Leitung: Max Berta.

REALLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH
Heimatkundliche Tagung am 28. August in Pfäffikon ZH. **Voranzeige.** Amtl. Schulblatt vom 1. August 1954 beachten.



SIGNA *Die Vertrauensmarke für vorzügliche Wandtafelkreiden, Oel- und Pastellkreiden, Keramikminen, Keramikfarben und -formen*

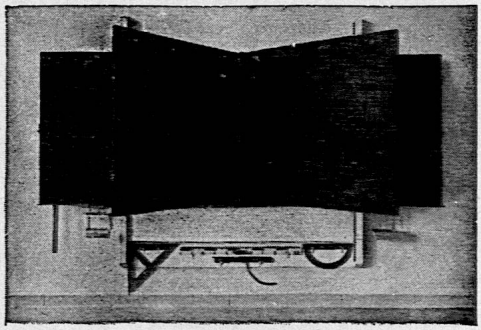
R. ZGRAGGEN DIETIKON-ZÜRICH
SPEZIALKREIDENFABRIK

Die Nordsee

und **OSTSEE-REISE** ist besonders vielseitig und abwechslungsreich. Das Rheinland mit seinen Zeugen zweitausendjähriger Geschichte, das Ruhrgebiet, das Münsterland, die Nordsee und Ostsee mit den vielen prachtvollen Renaissance- und Barockbauten, das unvergleichlich schöne Land Hessen, all das wird Sie restlos begeistern.
10 Tage: Vom 15. bis 24. August, Fr. 450.—, alles inbegriffen. Fahrt mit modernstem Pullman-Car, nur gute Hotels. Verlangen Sie kostenlos das detaill. Programm.

Transmonde

L. Kastl & Cie., Schützenmattstrasse 49, **Basel**
Telephon (061) 23 48 44



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

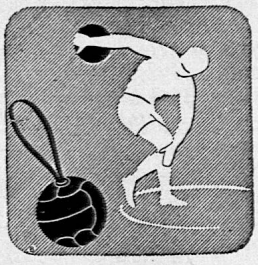
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 91 09 05
Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 32/33 6. August 1954
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Von falschem Eifer in der Erziehung

Jahr für Jahr tritt eine stattliche Zahl junger Lehrerinnen und Lehrer neu ins Amt. Als äusseres Zeichen ihrer Würde empfangen sie ein Diplom. Das ist mehr als ein Stück Papier; darum wird die Übergabe mit Recht in die Form einer angemessenen Feier gekleidet. Mit jedem Diplom anvertraut unser Volk sein kostbarstes Gut, die kommende Generation, einer jungen Kraft, legt einen Anteil von Macht und Gewalt über junge Menschen in neue Hände.

Dieser Satz klingt heutigen Ohren wohl reichlich schroff. Begriffe wie Macht und Gewalt scheinen für den pädagogischen Bezirk schlecht gewählt, so vertraut und gebrauchlich sie im Staats- und Völkerrecht klingen. Genau besehen sind sie der praktischen Erziehung angemessen. Aber es ist heute fast ein Wagnis, dazu zu stehen. Eine vorwiegend tiefenpsychologisch orientierte Pädagogik hat seit dem Ende des ersten Weltkrieges Stück für Stück aus dem festgefügten Bau der autoritären Erziehung herausgebrochen. Sie hat der Jugend geholfen, sich ihrer Erzieher zu erwehren; das war unvermeidlich und notwendig. Aber heute scheinen wir uns einem Zustand zu nähern, da sich die Erzieher der Jugend nicht mehr erwehren können. Man beachte einmal, wie der Begriff des Gehorsams in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr verwaschen und aufgeweicht wurde. Als Symptom unter vielen möge der Artikel eines namhaften Autors in einer angesehenen Tageszeitung dienen, wo der Gehorsam nur noch mit vielen Wenn und Aber verklausuliert in Geltung bleibt. Die Situation im Spielzimmer des modernen Erziehungsberaters ist eben grundverschieden von derjenigen des Lehrers, der tagtäglich mit einer Erziehungs- und Schulungsaufgabe vierzig und mehr Leutchen einer jungen Generation begegnet, die den Gehorsam nur noch vom Hörensagen kennen.

Wir müssen wieder den Mut bekommen, die erzieherische Situation unbefangen und ohne jede Sentimentalität zu sehen. Eine Erziehung, welche noch diesen Namen verdient, ist nur möglich in der Form einer geordneten lebendigen Auseinandersetzung. Wo aber immer lebendige Wesen sich begegnen, geht es um die Bildung einer Rangordnung. Jeder erfahrene Lehrer weiss um dieses Spiel der Kräfte, das sich in Streitigkeiten und Rivalitäten austobt, bis mit der Einordnung der Schüler in die Rangfolge der Klassengemeinschaft eine gewisse Beruhigung der Gemüter eintritt. Entweder setzt sich der Lehrer durch oder dann tun es andere Kräfte und Einflüsse, die nicht immer in der gewünschten Richtung tendieren. Erziehung vollzieht sich im sozialen Gefüge und kann daher niemals ausschliesslich vom Individuum und seiner Entwicklung her verstanden werden. Bei aller Anerkennung der Verdienste der Tiefenpsychologie, gilt es heute, den Gesichtskreis der Pädagogik zu erweitern und die Erkenntnisse der modernen Sozialpsychologie einzubeziehen, möge es auch gewissen Kinderpsychologen schwer fallen, lieb gewordene, zu Dogmen festgefahrene Lehrmeinungen aufzugeben.

Es ist kein falscher Biologismus, sogar die Forschungen neuer Tierpsychologen als Stützen beizuziehen. Wir haben ja in unserem Lande einige hervorragende Vertreter dieser Wissenschaft (Portmann, Hediger, Meyer-Holzapfel u. a.). Als Beispiel sei auf das neueste Werk Adolf Portmanns hingewiesen, «Das Tier als soziales Wesen», das auf jeder Seite neue und überraschende Einblicke eröffnet, die auch den wachen Pädagogen aufhorchen lassen. Es wäre reizvoll und fruchtbar, die pädagogischen Probleme der Autorität und des Gehorsams einmal unter diesen Aspekten zu studieren.

Unbestritten wird dauernd bleiben, dass jeder Lehrer und Erzieher sich durchsetzen und bestimmenden Einfluss auf seine Anvertrauten gewinnen muss, wenn er seinen Auftrag erfüllen will. Diese Erkenntnis war den führenden Psychologen jederzeit gegenwärtig. So schreibt J. H. Schultz in seinem bekannten Werk «Das autogene Training»:

«Ein gerade in den letzten Jahrzehnten in der Pädagogik heiss umstrittenes Problem ist die Frage der Abwägung von Zwang und Freiheit in der Erziehung. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir die Ansicht vertreten, die manchen Ortes vielleicht als reaktionär verurteilt wird, dass bei vielen modernen pädagogischen Bestrebungen das Moment der Disziplin zu kurz kommt. Wir unterlassen es, hier Namen zu nennen, da uns Grund und Raum fehlen, hier eine ins einzelne gehende Diskussion zu eröffnen, sondern beschränken uns darauf, festzustellen, dass in wohlverständlicher und sehr zu begrüssender Opposition gegen erziehungstyrannische Missgriffe früherer Generationen jetzt vielfach ein so übertriebenes In-den-Mittelpunkt-Stellen der «freien, kindlichen Persönlichkeit» Platz gegriffen hat, dass die unglücklichen Opfer solcher Irrtümer später als Jugendliche, ja zum Teil noch als beginnende Erwachsene sich Leistungen und Möglichkeiten durch schwere bewusste Arbeit erkämpfen müssen, die ihnen verständig disziplinierende Pädagogik mühelos in Kinderzeit und Jugend vermittelt hätte.» (7. Aufl. 1952, Seite 317)

Eine solche realistische Einstellung hebt sich wohltuend ab vom ideologischen Freiheitsfanatismus gewisser Kinderpsychologen. Glücklicherweise lohnt es sich heute nicht mehr, mit ihnen über das Grundsätzliche zu streiten, da ihnen die Praktiker mehr und mehr die Gefolgschaft verweigern. Die ernsthafte Diskussion geht eher um die einzusetzenden *Erziehungsmittel*. Dazu sei vor allem festgehalten, dass unser skizzierte Standpunkt keineswegs die Anwendung brutaler Methoden bedeutet, vielmehr scheint mir der gute Weg in der Richtung des lateinischen Spruches «fortiter in re, suaviter in modo» (stark in der Sache, aber gemässigt in der Form) zu liegen. Es handelt sich darum, die Reihe der Mittel in der erzieherischen Situation bis in die feinsten Differenzierungen zu beschreiben und begrifflich herauszulösen. Wenn auch zunächst rein theoretischer Art, ist diese Arbeit doch praktisch ungemein fruchtbar; ihre Ergebnisse können hier nur angedeutet werden. Wir denken zunächst an erzieherische Eingriffe, die entweder den Zögling direkt angehen (vor allem Lohn und Strafe in den verschiedensten Formen) oder ihn durch Umgestaltung seiner Umgebung beeinflussen

(Nahrung, Kleidung, Tagesordnung, Arbeit, Freizeit, usw.). Viel näher liegt uns in der täglichen Praxis der Gebrauch des Wortes in seinen verschiedenen Möglichkeiten von Belehrung, Bitte, Wunsch, Gebot, Befehl, Tadel u. a. Die Sprache bietet uns die willkommene Möglichkeit, an einem Beispiel die vielschichtigen Möglichkeiten, aber auch die offenen und geheimen Gefahren eines Erziehungsmittels zu skizzieren.

In der Lehrerbildung spielt die Sprache mit Recht eine bedeutende Rolle. Sie begleitet den Lehrer als Schulfach vom eigenen ersten Schultag bis zur Pensionierung. Sein sprachliches Können hat vielleicht wesentlich zu seiner beruflichen Stellung beigetragen, denn wer wollte z. B. an einer missratenen Lektion bestimmen, in welchem Verhältnis methodisches Ungenügen, mangelhafte Vorbereitung oder einfach sprachliche Unbeholfenheit Anteil haben? Der Sprachunterricht hat den Lehrer erzogen, unablässig an seiner eigenen Sprache zu arbeiten; wohl ihm, wenn er den Sinn dieses Bemühens erfasst hat und die Arbeit mit der bestandenen Lehrerprüfung nicht abschliesst. Die Sprache darf uns nicht wie ein Bleigewicht an der Entfaltung unseres Könnens hindern, vielmehr sei sie das tragende Element, in dem wir uns bewegen wie der Vogel in der Luft. Schon der Primitive ist sich ihrer Macht bewusst; er versucht sie in Zauberformeln und Beschwörungen anzuwenden. Sagen und Märchen sind reich an Motiven, welche die unermessliche Macht des Wortes bezeugen, im Guten und im Bösen. Es sei an die Verkündigung des Christentums erinnert, aber auch an die unheimliche Dämonie der missbrauchten Sprache, der zu allen Zeiten bis in die jüngste Gegenwart ganze Völker erlagen. Die Macht der Presse ist stärker als je, und der Siegeszug des Radios zeigt, dass auch hoch differenzierte Kulturmenschen dem faszinierenden Zauber der Sprache verfallen. Die moderne Reklame versetzt uns mit dem Bild zugleich in ein wahres Trommelfeuer raffinierter sprachlicher Angriffe. Wenn uns unablässig, Tag und Nacht, in Wort und Schrift, in Farben und Leuchtbuchstaben der Name eines Waschpulvers oder Getränkes eingehämmert wird, greifen wir eben eines Tages im entscheidenden Augenblick wirklich dazu, auch wenn wir nie die Absicht oder einen sachlichen Grund hatten, gerade *dieses* Getränk oder *dieses* Waschpulver zu bevorzugen.

Und in der Schule? Wer die Sprache beherrscht, hat ein starkes Mittel, seine Schüler in den Bann zu ziehen. Nicht nur in Deutsch- und Geschichtsstunden, nein, in allen Fächern. Sogar in der bescheidenen Einführung in eine Arbeitstechnik, bei der einfachen Erklärung eines Gerätes kann sprachliche Gestaltungskraft und Zucht wirksam werden. In der Erziehung und im täglichen Leben zitiert man häufig das bekannte «rechte Wort zur rechten Zeit». Wer aber das rechte Wort verfehlt, erfährt schmerzlich seine Ohnmacht, gerät auf die Schattenseite der Sprache. Nicht immer liegt die letzte Weisheit im gesprochenen Wort. Wir Lehrer wissen alle, dass man etwas so genau und ausführlich «erklären» kann, dass anfängliches Verstehen wieder in Verwirrung und Unklarheit umschlägt. Mit Schrecken erinnern wir uns der allzu redeseligen oder gar nörgelnden Erzieher, die glaubten, alles mit Worten bewirken zu können, alles mit einem prasselnden, sich in Wiederholungen ergehenden Redeschwall mitteilen zu müssen. Neben der Pädagogik durch die Sprache gibt es auch eine *Pädagogik des Schweigens*. Darauf hat ein heute fast vergessener Denker, Josef Wittig, besonders eindrücklich hingewiesen. Seine treffenden Worte verdienen wieder einmal in Erinnerung gerufen zu werden:

«Das wartende Schweigen bezahlt kein Staat und keine Kirche und keine Privatstelle, es füllt kaum ein Kapitel der wissenschaftlichen Pädagogik, es gewährt keinen Glanz vor der Welt und vor der Prüfungskommission, es verfällt sogar leicht der Schande der Bequemlichkeit und Faulheit.

Das wartende Schweigen verträgt sich mit stiller Rede und regelmässigem Unterricht, ja es gebiert zur rechten Zeit das rechte Wort. Ich möchte aber nicht sagen, wie lange die rechte Stunde auf sich warten lässt, denn ich stehe vielleicht allzu stark unter dem Eindruck, dass besonders in geistigen Prozessen die Wartezeiten sehr lange sind.

Warten ist kein untätiges Beiseitestehen; es ist die Tat: zu sein. Wie einem Skiläufer ist es jedem Menschen leichter, von einem Ort zum andern, von einer Tat zur andern zu rasen, als plötzlich stille zu stehen. Und jeder Pädagoge wird bezeugen, dass eine viel geringere Seelenkraft notwendig ist, immer wieder zu reden und zu ermahnen, schnell zu strafen und oft zu lohnen, als schweigend zu warten. Seine ganze Natur bäumt sich dagegen auf. Und doch weiss ein jeder, dass das schweigende Warten die gewaltigste Pädagogik ist. Es ist die Tat zu sein, und das Sein hat allein erzieherische Kraft; zum Sein empor ringt sich alles Werden. Alle reif gewordenen Menschen denken gern an das schweigende Warten ihrer Erzieher; die wissen, dass sie in diesen Stunden gewachsen sind. Die Rede des Erziehers ist notwendig, aber sie vermittelt nur tropfenweise, was das schweigende Warten meeresweise gibt.»

Diese Pädagogik des Schweigens ist heute weniger modern als je, denn sie verträgt sich schlecht mit unserem lärmenden Zeitgeist. Haben wir eingangs bestimmt, der Erzieher müsse seine Forderungen durchsetzen, so heisst das nicht, es habe mit grossem Wortaufwand zu geschehen, denn dieser pflegt meist im umgekehrten Verhältnis zur Wirkung zu stehen. Hilflose Erzieher verspüren immer wieder das Bedürfnis nach aktivem Einsatz, aber sie verpuffen den Elan in einem Strohfeuer von Geschwätz und leeren Drohungen, die kein Kind ernst nimmt. Erzieherisches Wort musss Wert und Macht gewinnen, darum gilt es, das Erziehungsmittel der Sprache überlegt und behutsam anzuwenden.

Schweigen bedeutet immer auch Warten, und Warten ist ebensowenig populär, es passt nicht zum modernen Lebensrythmus. Prof. Hanselmann hat schon vor zwanzig Jahren in seinem ausgezeichneten Büchlein «Erziehung zur Geduld» auf die Zeitkrankheit der Ungeduld hingewiesen und treffliche praktische Erziehungsratschläge gegeben. Leider sind auch wir Lehrer und Erzieher der heillosen Hast und Unruhe der Zeit ausgeliefert und vielfach selbst verfallen. In einer Aussprache unter Lehrern hat kürzlich eine erfahrener älterer Kollege zugegeben: «Auch wir Lehrer sind schwieriger und ungeduldiger geworden». Forderungen ehrgeiziger Eltern und unverständiger Schulbehörden, übersetzte Ansprüche höherer Schulen, leider aber auch eigener Ehrgeiz und falsche Angst verleiten uns, Zeit gewinnen zu wollen. Davor hat schon Rousseau gewarnt: Der Erzieher dürfe nicht Zeit *gewinnen* wollen, vielmehr müsse er Zeit *verlieren* können. Pestalozzi möchte den Menschen zu innerer Ruhe bilden und in «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» mahnt er uns in einem wundervollen Gleichnis, das Kind wachsen und reifen zu lassen.

Aber ist das nun schlussendlich doch wieder die angegriffene «moderne» Erziehung, die hilflose Nachgiebigkeit gewisser modern sein wollender Erzieher? Das wäre ein grobes Missverständnis. Erzieherisches Handeln ist ein reiches und vielfältiges Geschehen und kann nicht mit einem Kurzrezept abgetan werden. Es kann zu gewissen Zeiten notwendig werden, halb oder

ganz vergessene Wahrheiten stärker, vielleicht sogar überspitzt zu betonen. Das scheint mir heute mit der Pädagogik des Schweigens und Wartens der Fall zu zu sein. Daneben besteht die Notwendigkeit entschiedener Führung nach wie vor zu Recht.

Zugegeben: es ist nicht leicht zu sagen, wo im Augenblick der erzieherischen Auseinandersetzung Führen *oder* Wachsenlassen notwendig ist. Es kann uns begegnen, dass wir einmal energisch dreinfahren möchten, in hitziger Aufwallung glauben, es tun zu müssen. Aber irgend etwas — vielleicht der sogenannte «dumme» Zufall — hält uns ab und erzwingt eine ärgerliche Wartepause. Und siehe da: inzwischen hat sich der Konflikt in unerwarteter Weise von selber erledigt. Das geplante Eingreifen wäre ein unverzeihlicher Missgriff gewesen; der böse Brief, der vielleicht schon bereit liegt, hätte einen irreparabeln Schaden angerichtet und verschwindet nun mit einem Seufzer der Erleichterung im Papierkorb.

Es scheint, wie wenn Zupacken und Warten sich in der Erziehung ablösen müssten, sie erinnern an das Auf und Ab einer rythmischen Schwingung. Das ist nicht verwunderlich, denn als lebendiges Geschehen ist die Erziehung den Gezeiten des Lebens unterworfen, die überall rhythmische Schwingungen erkennen lassen. Unser ganzes Leben ist in diese Rhythmen eingebettet, vom Pulsschlag und Atem zum Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresrhythmus, und diese überdies verwoben und verflochten mit den Rhythmen unserer individuellen Leistungsfähigkeit. Unsere Lebensweise missachtet sie vielfach, aber nicht ungestraft[1]). Wir Erzieher gehen leider nicht selten auch über die Rhythmen des erzieherischen Geschehens leichtfertig hinweg. Zeiten des Wartens und Schweigens sind schöpferische Pausen der Erziehung; sie werden abgelöst durch bestimmende Worte, klare Befehle oder aktive Eingriffe. Wer entspannt und ohne nervöse Verkrampfung dem Reichtum des gesunden Lebens offen bleibt, wird früher oder später seinen Weg finden. Bittere Erfahrungen sind unausbleiblich und mit jener Gelassenheit zu ertragen, die unserer menschlichen Unzulänglichkeit gegenüber angemessen ist. Diese Klippen werden uns künftig mehr als je gefährden, darum brauchen wir als Erzieher mutige und kraftvolle Menschen. Aber *Kraft macht keinen Lärm, sie ist da und wirkt* (Albert Schweitzer). Wer noch Kraft und Lärm verwechselt, möge um die stillen, aber echten und wirksamen Kräfte der Erziehung ringen.

Dr. Paul Müller

---

[1]) Näheres darüber liest man bei Fritz Klatt, «Die schöpferische Pause» (Amandus Verlag, Wien 1952).

SPRACHUNTERRICHT

Die Gegenüberstellung

Beitrag zur Methodik des Deutschunterrichts in der Sekundarschule

Gegen Ende eines Quartals oder gar des Schuljahres haben wir in unsern Lesestunden eine hübsche Anzahl Stücke behandelt und in der Poesiestunde ebensoviele Gedichte gelesen und rezitiert. Jetzt steht uns noch die schönste Arbeit bevor: die Verknüpfung, das Herstellen von Querverbindungen von Gedichten zu Lesestücken, von Gedichten zu Gedichten usw. Diese Vergleiche sind am wertvollsten in der Form der *Gegenüberstellung*. Wir haben schon lange gewusst, dass Gessler ein Bösewicht, ein niederträchtiger Tyrann ist; bedeutend schärfer aber erfassen wir sein Wesen, wenn wir ihn dem Amtmann von Tondern im Gedicht «Pidder Lüng» gegenüberstellen. Einzeln gesehen sind sie einfach böse und gemein; erst im Vergleich tritt Gesslers besondere Eigenart deutlich hervor: er ist beherrscht, er ist überlegt gemein, während Henning Pogwisch in erster Linie zügellos und jähzornig ist.

Dieses kleine Beispiel zeigt den Sinn der Konfrontierung: die beiden verglichenen Personen, Charaktere, Werke, werden durch den Vergleich selbst klarer, plastischer, bedeutungsvoller. Wie aber kommt eine solche Gegenüberstellung zustande, ohne einfach Spielerei zu sein? Selbstverständlich ist es sinnlos, eine Erzählung über ein Lawinenunglück mit dem Gedicht «Frühlingsglaube» in Beziehung zu setzen. Der Umstand, dass diese zwei Werke der Literatur angehören, genügt noch nicht. Die Verwandtschaft, das Gemeinsame, muss tiefer liegen und mehr in die Breite gehen. Dies ist der Fall beim Gedicht «Die Grenadiere» und der Erzählung «Die beiden Russen» oder bei Schillers «Tell» und der Ballade «Pidder Lüng». Die beiden im folgenden skizzierten Möglichkeiten sind weder als Tafelbilder noch als Einträge ins Poesieheft gedacht, sondern als kleine Stoffsammlung, als Präparation des Lehrers für eine solche Vergleichs-Stunde.

Gegenüberstellungen gehören zu den fruchtbarsten Arbeiten im Deutschunterricht. Sie setzen einen Schatz an Wissen voraus, der nun endlich aktiv gemacht werden kann und geben der *Selbsttätigkeit* des Schülers und seiner *Phantasie* freien Spielraum. Der Lehrer wird die zu vergleichenden Werke nicht erraten lassen, sondern mindestens eines von ihnen sofort nennen. Und schon kann er zurücktreten und aus Distanz mit kleinen Beiträgen die Entwicklung lenken. Die Schüler befassen sich zuerst mit der Anfrage: Was, d. h. welche Eigenschaften wollen wir vergleichen? Es wird also zuerst die mittlere Kolonne der folgenden Skizzen erarbeitet. Haben wir diesen Arbeitsgang an der Tafel fixiert, so erfolgt in sorgfältiger, oft mit Texten belegter Kleinarbeit der eigentliche Vergleich. Da sehen wir einerseits das im Kampf mit den Naturgewalten stark und freiheitsliebend gewordene Volk der Innerschweizer und daneben den kräftigen Stamm der Friesen mit seinem trotzigen «Lewwer duad üs slaav». Oder vor uns erstehen die beiden Napoleonbilder: der Soldatenkaiser, der Halbgott, l'empereur Heinrich Heines neben dem Menschenmetzger, den der schweizerische Reisläufer verflucht. Verknüpfungen, die so geschaffen, Begriffe, die auf diese Weise geformt sind, bleiben im Kinde haften.

WILHELM TELL	WERK	PIDDER LÜNG
Drama von Friedrich Schiller.		*Gedicht* von Detlev von Liliencron.
Befreiung vom Unterdrücker:	THEMA	Befreiung vom Unterdrücker:
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!		Lewwer duad üs slaav!

Die Urschweiz. Die Schweizer Bergbewohner sind im jahrhundertelangen Kampf gegen die Naturgewalten (Föhn, Lawinen, Steinschlag) stark, selbstbewusst und freiheitsliebend geworden: Wir haben diesen Boden uns erschaffen.	SCHAUPLATZ UND MENSCHEN	Die nordfriesische Insel Sylt. Die Friesen sind ständig bedroht vom Meer, gegen welches sie mit Deichen und Dämmen kämpfen. Auch sie sind in diesem Ringen mutig (Nis Randers), stark und freiheitsliebend geworden: Frii es de Feskfang, frii es de Jaght...
Wilhelm Tell: Doch was ihr tut, lasst mich aus eurem Rat, ich kann nicht lange prüfen oder wählen, bedürft ihr meiner zur bestimmten Tat, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen.	DER HELD UND SEIN CHARAKTER	Pidder Lüng: Da reckt sich Pidder, steht wie ein Baum: «Henning Pogwisch, halt deine Reden im Zaun! Wir waren der Steuern von jeher frei, und ob du sie wünschst, ist uns einerlei. Zieh ab mit deinen Hungergesellen, hörst du meine Hunde bellen?»
Hermann Gessler, Reichsvogt in Uri und Schwyz Dieser *Bösewicht* ist *beherrscht-grausam:* Du wirst den Apfel schiessen von dem Kopf des Knaben — Ich begehr's und will's. *feig:* Er hat vor dir gezittert — Wehe dir! Dass du ihn schwach gesehn, vergibt er nie. *ehrlos:* Da sprach der Vogt zu mir: «Tell, wenn du dir's getrautest, uns zu helfen aus dem Sturm, so möcht' ich dich der Bande wohl entled'gen.» *brutal:* Weib, mach Platz, oder mein Ross geht über dich hinweg!	DER TYRANN UND SEIN CHARAKTER	Henning Pogwisch, Amtmann von Tondern Dieser *Rüpel* ist *brutal:* Und kann ich die Abgaben der Fischer nicht fassen, sollen sie Nasen und Ohren lassen. *niederträchtig:* Der Ritter nimmt spöttisch den Helm vom Haupt und verbeugt sich noch einmal: «Ihr erlaubt, dass wir euch stören bei euerm Essen.» *jähzornig:* «Bettelpack», fährt ihn der Amtmann an, und die Stirnader schwillt dem geschienten Mann. «Du frisst deinen Grünkohl nicht eher auf, als bis dein Geld hier liegt zu Hauf.»
Rösselmann steht auf der Seite des Volkes, für welches er immer wieder mutig seine Stimme erhebt. Er spricht den Rütlischwur: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.	DIE ROLLE DER GEISTLICHKEIT	Jürgen, der Priester steht auf der Seite des Tyrannen. Er ist ein gefügiges Werkzeug: Hinter ihm, von der hohen Geistlichkeit, steht Jürgen, der Priester, beflissen, bereit. Er reibt sich die Hände, er bückt den Nacken, «Der Obrigkeit helf' ich die Frevler packen, in den Pfuhl das Wort: Lewwer duad üs slaav!
Das *Drama* holt weit aus: — es schafft *drei Handlungskreise* (Tell, Volk, Rudenz) — es lässt *viele Personen* auftreten und charakterisiert sie durch Worte und Handlungen (Tell, Gessler, Melchtal, Rudenz, Stauffacher, Fürst, Berta) — es zeigt *viele Schauplätze* — es zeigt *Entwicklungen* von Menschen (Rudenz)	WAS JEDE GATTUNG BIETET	Das *Gedicht* («dichten») ist kurz und prägnant: — es beschränkt sich auf *eine Handlung* — es zeigt *nur drei Charaktere,* zwei Hauptpersonen (Fischer und Ritter) und eine Nebenperson (Priester) — es weist nur *einen Schauplatz* auf — es zeigt uns nur die *letzte* und entscheidende *Handlung* in der Entwicklungskette.
Das *Drama* wird auf der Bühne gespielt: es *spannt* den Zuschauer	WIRKUNG	Das *Gedicht* wird gelesen oder rezitiert: es *fesselt* den Zuhörer
«Wilhelm Tell» ist ein *Schauspiel,* d. h. ein Drama mit ernster Grundstimmung. Der Held bleibt am Leben.	NÄHERE BESTIMMUNG DER GATTUNG	«Pidder Lüng» ist eine *Ballade,* d. h. ein Gedicht mit geschichtlichem Hintergrund, mit unheimlicher Stimmung und oft mit dem Tod eines Menschen: John Maynard Brück' am Tay Erlkönig 6. November 1632 Belsazar
Egill und Toko, die Meisterschützen in der germanischen und dänischen Sage, die ihrem Kinde einen Apfel vom Kopfe schiessen müssen.	PARALLELEN	«Johann Chaldar», eine Erzählung aus M. Lienerts «Schweizer Sagen». Der Bauer drückt den Ritter in den Brei, bis er diesen aufgegessen hat.

Selbstverständlich kann die Gegenüberstellung nicht nur Generalabrechnung, sondern auch *Ausgangspunkt* sein. Dies gilt z. B. beim Erschaffen von stilistischen Begriffen. Den Begriff *Ironie* erfasst der Schüler wohl am besten, wenn wir ihm den *Humor* gegenüberstellen. Wie beissende Ironie zersetzt und verletzt, das ermessen wir an der versöhnenden, vereinigenden Wirkung jener «Sprache des Herzens», wie wir den Humor nennen können. Die Vorbereitung des Lehrers wird sich etwa in folgendem Rahmen halten:

DIE GRENADIERE	WERK	DIE BEIDEN RUSSEN
Gedicht von Heinrich Heine		*Erzählung* von Jakob Bosshart
Der geistreiche, sprachgewandte, die Wirkung berechnende Heine.	DIE DICHTER	Der herbe, realistische, bäuerische Schweizer
Napoleon gesehen. Der Kaiser, der Kaiser!	THEMA	*Napoleon* miterlebt Lambrö, Näppi!
Der Untergang der Grande Armée liegt in Vergessenheit und wird nicht erwähnt. Alles ist mit einem *Glorienschein* verziert. Hier spricht und fühlt ein *Nur-Soldat*, dessen Verehrung für den Kaiser grösser ist als die Liebe zur eigenen Frau.	DER RUSSISCHE FELDZUG ALS FOLIE	Die grauenhafte Wirklichkeit dieses wahnsinnigen Unternehmens wird uns unerbittlich vor Augen geführt. Trotz grösserer zeitlicher Entfernung (1870/71) ersteht vor uns das *Bild des Elends* und nicht des Ruhms. Hier erzählt ein *Mensch,* der gelitten hat.
Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt': Wenn ich jetzt sterben werde, so nimm meine Leiche nach Frankreich mit. begrab mich in Frankreichs Erde. Das Ehrenkreuz am roten Band sollst du aufs Herz mir legen; die Flinte gib mir in die Hand und gürt' mir um den Degen.	DIE SPRACHE	...lange Zähne und geschwollene, rissige Lippen, tiefe Hungeraugen und Knochen, die fast durch die Haut stachen. Wie manchmal habe ich da den verflucht, der uns in das grosse Elend geführt hatte, und ihm angewünscht, es möchte ihm auch ein Arm so abfrieren oder abgesägt werden wie mir.
Verehrung, *Vergötterung* des Soldatenkaisers: Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!	LAMBRÖ UND L'EMPEREUR	*Verdammung* des Menschenmetzgers: Du hast mir meinen Arm abgerissen, du Wolf, du Mörder.
Wiederkunft Napoleons: Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab.	DIE VISION	Der Mörder findet im Grabe keine Ruhe: Das ist der Näppi, er kann nicht zur Ruhe kommen.
Heines Werk steht dicht an der Grenze zum *Sentimentalen.* (Berechnete Wirkung).	WIRKUNG AUF DEN LESER	Wir sind *ergriffen* vom Schicksal dieses Mannes.

IRONIE		HUMOR
Spottlust.	MENSCHLICHE GRUND-HALTUNG	Heiterkeit.
Die Sprache des Verstandes, des Intellekts.	WESEN	Die Sprache des Gemütes, des Herzens.
Freude am Genuss der eigenen geistigen Überlegenheit über den Partner, den man erniedrigt.	VORAUS-SETZUNG	Eine überlegene Haltung, basierend auf der Fähigkeit, unter den Dingen dieser Welt die wesentlichen von den unwesentlichen unterscheiden zu können.
Etwas sagen und das Gegenteil (oder einfach etwas anderes) meinen.	TECHNIK	Statt der erwarteten Entrüstung, statt des Ärgers kommt unvermutet eine witzige Wendung.
Macht das bestehende Übel noch offensichtlicher und beschämender.	FOLGE	Lässt das Übel in heiterem Licht erscheinen.
trennend zersetzend verletzend überlegt schafft kühle Distanz zerstört die Gemeinschaft	WIRKUNG	vereinigend versöhnend heilend spontan schafft warme Nähe schafft Gemeinschaft
beissende Ironie (verletzt) schneidende Ironie (trennt)	IM SPRACH-GEBRAUCH	sprudelnder Humor (Quelle, heilsam) goldener Humor (wertvoll, edel)
Spott Hohn Sarkasmus	VERWANDTE BEGRIFFE	Scherz Witz
Gessler in der Apfelschußszene: Ein andrer wohl bedächte sich. Du drückst die Augen zu und greifst es herzhaft an. Du kannst ja alles, Tell, an nichts verzagst du Der Lehrer schildert, wie Tonio Kröger (Thomas Mann) von seinen Kameraden ironisch behandelt wird. Lehrer und Schüler suchen Anekdoten mit ironischen Bemerkungen.	BEISPIELE	Der Humor Gottfried Kellers (Kleider machen Leute). Der Humor Mark Twains. Sammeln von Anekdoten und Geschichten, die humorvoll sind. Besprechung des Wortes: «Humor ist, wenn man trotzdem lacht.»

Die Gegenüberstellung ist ein Weg unter vielen. Sie lässt sich auf allen Gebieten anwenden, manchmal drängt sie sich geradezu auf. Es wird kaum einen Lehrer geben, der nicht die Ironie des Schicksals, Danton und Robespierre nebeneinandergestellt zu haben, seinen methodischen Zwecken dienstbar macht. Gerade in der Geschichte bietet uns der Vergleich manchmal die einzige Möglichkeit, unsern Volksschülern abstrakte Begriffe klar zu machen: die liberale Idee wird erst anschaulich neben der konservativen, die reine Demokratie neben der repräsentativen, die absolute Monarchie neben der verfassungsmässigen. Was hier für die Geschichte gesagt ist, gilt sicher auch für die Geographie und die Naturkunde. Gut vorbereitet und zielstrebig gehandhabt, ist die Gegenüberstellung ein wertvolles Mittel im Unterricht, vor allem deshalb, weil sie dem Schüler ein Maximum von Selbsttätigkeit ermöglicht.

A. Schwarz

(Die erwähnten Gedichte und Erzählungen stammen aus den obligatorischen Lehrmitteln des Kantons Zürich. Für den Abschnitt «Ironie-Humor» ist auch das neue «Lexikon der Pädagogik» zu Rate gezogen worden.)

Hörfolgen

Zum Deutschunterricht in den letzten Schuljahren

Bestimmte Radiosendungen wiesen uns im letzten Quartal der dritten Sekundarklasse den Weg zu einer neuen Art von Gruppenarbeiten in den Deutschstunden. Warum sollten wir nicht versuchen, selber einmal eine grössere Hörfolge über Leben und Werk eines bedeutenden Menschen auszuarbeiten? Noch bevor wir uns an die Arbeit setzten, tauchte ein weiterer Gedanke auf: wir beschlossen, diese Hörfolge an Stelle der üblichen Deutschlektion am Examen darzubieten, was ein beruhigendes Gefühl in mir erweckte; denn frühere Deutschexamen mit Drittklässlern hatte ich als ziemlich «stille« Angelegenheiten in Erinnerung!

Für unsern ersten Versuch auf diesem Gebiet wählten wir ein leichtes Thema: Gottfried Keller. Während der Grossteil der Klasse an der Schlusszeitung oder am Klassenbuch arbeitete, übernahm es eine Gruppe von vier Mädchen, die Hörfolge zusammenzustellen. Selbstverständlich lässt sich die Arbeit auch anders organisieren: die ganze Klasse wird in vier bis fünf Gruppen eingeteilt, von denen jede eine Arbeit über dasselbe Thema auszuführen hat. Das gelungenste Werk wird dann zur Aufführung zugelassen. Oder aber wir lassen von jeder Gruppe nur einen bestimmten Teilabschnitt bearbeiten, so dass das Resultat die Leistungen der gesamten Klasse widerspiegelt. In guten Klassen kann es unter Umständen den einzelnen Gruppen überlassen werden, sich selbst ein Thema auszuwählen. Arbeiten über Zwingli, Pestalozzi, Gotthelf oder Mozart (mit Instrumentalmusik und Schallplatten) liegen auf unserer Stufe bestimmt im Bereiche des Möglichen.

Wie die Arbeit entstand

Die vier Mädchen mussten als erstes alles Material beibringen, das sie über Gottfried Keller auftreiben konnten. Ich fügte ebenfalls noch einiges dazu, so dass die Gruppe folgende Quellen als Unterlage für ihre Arbeit benützen konnte:

Zwei verschiedene Gesamtausgaben mit biographischen Notizen und Kommentaren; die von der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz herausgegebenen «Lebensbilder»; ältere und neuere Lese- und Gedichtbücher; Kellers «Briefe, Tagebücher und Aufsätze» (Atlantisausgabe); «Schweizer Humor» (herausgegeben von Martin Hürlimann); verschiedene Anekdotensammlungen und dazu noch alles, was die Klasse im Laufe der drei Sekundarschuljahre über Keller erarbeitet hatte (z. B. Vortragsprotokolle, Zusammenfassungen, Aufsätze usw.)

Meine Arbeitsanweisung war kurz: die Hörfolge soll ein lebendiges Bild vom Leben und Werk unseres Zürcher Dichters vermitteln. Neben verbindenden Zwischentexten soll möglichst oft der Dichter selber zu Worte kommen; Aufführungsdauer etwa 35 bis 40 Minuten.

Die Arbeit der Schülerinnen bestand nun darin, aus dem Quellenmaterial besonders charakteristische Briefe, Anekdoten, Reden und Stellen aus dem Werk des Dichters herauszusuchen und sie durch geeignete Zwischentexte so zu verbinden, dass der Hörer ein möglichst getreues Bild unseres Dichters erhielt.

Selbstverständlich war ich immer wieder zu Ratschlägen und Hinweisen bereit, und bei der ersten Aufführungsprobe hatten auch die Mitschüler Gelegenheit, Kritik anzubringen. Es handelte sich dabei vor allem um Streichungen, weil die Arbeit zu ausführlich geraten war.

Wie sah nun die Hörfolge aus?

Gedicht «Sommernacht».
Bericht über Kellers Jugendzeit, «Pumpernickel-Szene» aus «Der grüne Heinrich», Ausweisung aus der Industrieschule und verunglückte Malerlehren.
Brief aus München an die Mutter.
Brief an Louise Rieter.
Erster Gedichtband 1846: Vortrag des einen oder andern Gedichtes.
Kurzer Bericht über die Berliner Jahre, Aufführung einer Anekdote («Den ‚grünen Heinrich' haben Sie gewiss mit Ihrem Herzblut geschrieben . . .»).
Gesang: «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen».
Ein Beispiel aus «Die Leute von Seldwyla»: Vortrag einer Rede von Züs Bünzlin.
Der schweigsame Keller: zwei Beispiele Kellerscher Reden (aus «Schweizer Humor», Seite 196). Als Gegensatz: Ausschnitte aus Hedigers Schützenfestrede.
Gottfried Keller als Staatsschreiber. Anekdote «Spiegel, das Kätzchen», aus «Gottfried-Keller-Anekdoten».
Der Dichter und der Wein. Hiezu wimmelt es von Anekdoten und Histörchen; wir wählten jene von Kellers Begegnung mit dem Studenten auf einem nächtlichen Heimweg von der «Oepfelchammer».
Kellers Freundeskreis: Böcklin, Koller, Baumgartner. Auch dazu eine Anekdote leicht zu finden.
Kellers siebzigster Geburtstag. Er unterbricht die Rede des Bundeskanzlers: «Wir können das Verfahren abkürzen, es steht ja schon alles gedruckt in der «Neuen Zürcher Zeitung».
Kellers Testament.
Gedicht: «Der Taugenichts».
Gesang: «O mein Heimatland».

Die Aufführung

Da die Darbietung dieser Hörfolge ihre letzte Leistung in der Volksschule darstellte, beschlossen die Schüler, jedes Mitglied der Klasse sollte mindestens eine «Solostelle» (Brief, Gedicht, Rolle in einer Anekdote usw.) zugeteilt bekommen. Ein Schüler übernahm in allen Anekdoten die Rolle Kellers, und die Verfasserinnen der Hörfolge verteilten die Zwischentexte unter sich.

Wir mussten die Arbeit dreimal durchsprechen vor der Aufführung am Examen, die sich dann pausenlos und ohne den leisesten Wink seitens des Lehrers abspielte.

Man mag einwenden, dass auf diese Art am Examen nur reproduktive Arbeit geleistet wurde. Das ist richtig, doch darf man nicht ausser Acht lassen, dass die vier Mädchen (bei anderer Organisation die ganze Klasse) die produktive Arbeit vorher in reichem Masse geleistet haben. Ich kann nur noch beifügen, dass sowohl die Klasse wie auch die anwesenden Gäste an dieser bescheidenen Keller-Feier grosse Freude hatten. In einer Mehrklassenschule kann die Erarbeitung einer solchen Hörfolge eine willkommene stille Beschäftigung bedeuten. *G. H.*

Gemüse und Mus

Sprachgeschichte ist Kulturgeschichte

Wer ahnt wohl, was hinter den Wörtern *Mus* und *Gemüse* an historischen Zusammenhängen steckt? Denkt überhaupt jemand daran, dass diese beiden Wörter verwandt sind?

Unter Mues versteht man seit langer Zeit, aber nicht von Anfang an, einen Brei. Genau genommen ist Mues ein «gekochter Brei» oder eine «breiartige Speise». Eine spezielle Entwicklung hat das Wort sodann in der Nordwestschweiz genommen; der gute alte Basler versteht nämlich unter Mues die *Erbsen*. Das kommt daher, dass man in Basel zur Winterszeit gern gedörrte Erbsen als Brei isst und früher offenbar noch viel häufiger ass. Dabei wurde Mues zur Bezeichnung der Erbsen schlechthin, «Uusmachmues» heissen die Erbsensamen ohne Schoten, und «Süessmues» die zarten breiten Schoten, die man anderswo Chefe nennt.

Das althochdeutsche Wort *muos* bezeichnet aber ursprünglich etwas viel Allgemeineres als einen essbaren Brei, nämlich «das Essen», «die Mahlzeit». Die Wurzel mat- oder mas- bedeutet in vielen indogermanischen Sprachen «essen»; sie steckt auch in den Wörtern *Maat* und *massleidig*. Der holländische Maat ist zunächst einfach der «Esser», und der maatgenoot sein «Mitesser», das heisst Tischkamerad. Die Schiffsmannschaft war in Tischgruppen (Genossenschaften) eingeteilt. Aus maatgenoot (Essgenosse) wurde durch Vermittlung der Normannen in Frankreich *matenot* und dann *matelot* («Matrose»). Die Mehrzahl dieses Wortes wanderte dann ins Holländische zurück und gelangte von dort ins Deutsche, wo sie die Form der *Matros(e)* erhielt. Sowohl Matrose wie matelot bezeichnen aber heute nicht mehr den Mitesser auf dem Schiff, sondern einfach den «Seemann».

Massleidig nannte man früher einen Menschen, der gewisse Speisen «schnäderfrässig» zurückwies. Heute ist das Wort im Süddeutschen heimisch, bedeutet aber jetzt in erweitertem Sinn «unlustig, verdrossen».

Im Englichen erscheint die Wurzel mat als *meat*. Unter green meat versteht man das Grünfutter fürs Vieh. Meist aber bezeichnet *meat* gar nicht mehr «das Essen», sondern «das Fleisch», das ja in der britischen Ernährung eine entscheidende Rolle spielt.

Die Wurzel *mat* steckt auch noch in der *Mettwurst:* «Mett» heisst im Plattdeutschen das rohe, fettlose, feingehackte Schweinefleisch, aus dem diese Wurst bereitet wird. Der Feinschmecker streicht sie mit dem Messer aufs Butterbrot. Auch *Messer* enthält die Wurzel *mat*, und zwar in der hochdeutschen verschobenen Form *mezz* (sprich mess). Das Wort Messer kommt von mezzirachs aus mezzi-sachs, was wörtlich den «Speisedolch» besagt. Der geneigte Leser sieht vor seinem geistigen Auge eine langhaarige, in Bärenfelle gehüllte Männergestalt, die beim Lagerfeuer sitzt oder in rauchiger Hütte mit dem mezzi-rachs ein Stück angebratenes Fleisch herunterhaut. Der heutige Pfadidolch ist im Vergleich dazu eine harmlose Angelegenheit.

Wie konnte sich übrigens die Bedeutung des Wortes *muos* von «Speise» zu «Brei» verschieben? Dieser auffällige Wandel hängt mit den Ernährungsgewohnheiten zusammen. Im Mittelalter war das Hauptnahrungsmittel einfacher Leute nicht etwa das Brot, sondern man ass mehrmals täglich einen Brei aus Hafer, Gerste oder andern Getreidearten.

Wenn's Glück ihm günstig ist,
was hilft's dem Stöffel?
Denn regnet's Hirsebrei,
fehlt ihm der Löffel.

Grosse Haushaltungen besassen ein kleines, ganz einfaches Mahlwerk, in dem die niedrigsten Mägde frühmorgens das Korn für den Tagesbedarf zerquetschten. Daraus wurde dann gesottenes oder geschmalzenes Mues bereitet. Besingt nicht J. P. Hebel «das Habermuess» in einem langen, gemütvollen Gedicht? Es bildete ja bis ins 18. Jahrhundert hinein auf dem Lande die Hauptnahrung einfacher Leute. Heute kennt man das kräftige *Porridge* sowie das Birchermüesli — die Zeiten haben sich geändert.

Aus der alten Bedeutung des Wortes *muos* wurde allmählich «Hauptspeise», «wichtiges Nahrungsmittel» und dann im speziellen «Getreidebrei» oder sonst eine «breiartige Speise». Schliesslich nannte man auch den Kartoffelbrei *Kartoffelmus* oder bei uns das Zwetschgenkompott *Zwätschgemues*. Aus Pflaumen oder Zwetschgen bestand wohl auch das süsse Mus, von dem das tapfere Schneiderlein sich vier Lot abwägen liess, um es aufs Brot zu streichen.

Zu dem althochdeutschen *muos* wurde früh das Kollektivum *gimuosi* gebildet. Es gehört zu *muos* wie das Gebirge zum Berg, oder Gefilde und Gelände zu Feld und Land. Unter Gelände (Terrain) versteht man das ganze weite Land, unter Gebirge eine Gesamtheit von Bergen. Dementsprechend bedeutete gimuosi «die Speisen, die Nahrungsmittel insgesamt». Das war natürlich der Fall, bevor das Grundwort muos auf «einen Brei» übertragen wurde.

Bis dann *Gemüse* zu seiner heutigen Bedeutung «grüne Gartengewächse» kam, dauerte es noch eine ganze Weile. Bis ins 16. Jahrhundert bewahrte das Wort Gemüse etwas von seiner alten, weiten und allgemeinen Bedeutung. Davon zeugt noch die heutige, so oft «revidierte» Lutherbibel. An zwei Stellen des Alten Testamentes findet sich das Wort «Gemüse», ebenso in der zürcherischen Bibelübersetzung, nämlich im 2. Buch der Könige 4,38 und bei dem Propheten Haggai 2,12.

Der hebräische Urtext sagt an beiden Stellen nasid, was in dem hebräischen Wörterbuch von Gesenius mit «Gericht» übersetzt wird und zu dem Stamm sid,

kochen, gehört. (Um genau zu sein, sei festgehalten, dass im Deutschen das Wort «*Gericht*» erst seit der mittelhochdeutschen Zeit «Speise» bedeutet; dieser Sinn hat sich aus dem Gebrauch von *richten* für «zurechtmachen» entwickelt; man sagt im Süddeutschen ja auch «den Tisch richten».) Greifen wir noch zu der ältesten griechischen Übersetzung des Alten Testamentes, der sog. Septuaginta, die im 3. bis 1. Jahrhundert vor Christi Geburt entstanden ist, so steht dort für nasid hépsema, das heisst «was gekocht werden kann». Unter hépsema versteht man laut Benselers griechischem Wörterbuch je nachdem Suppe, Gericht oder süsse Speise; das Wort kommt von hépso «kochen».

Während die moderne Lutherbibel an beiden zitierten Stellen das hebräische Wort nasid mit *Gemüse* wiedergibt, sagt Hermann Menge (Die Heilige Schrift, Stuttgart 1926, Privil. Württemb. Bibelanstalt) in II. Kön. 4,38 «ein Gericht für die Prophetenjünger zu kochen»; die französische Bibel hat «fais cuire un *potage*» und die italienische «cuoci della *minestra*». — An der andern Stelle, Haggai 2,12, sagt Menge «Brot oder *Gekochtes*, Wein, Öl oder irgend etwas Geniessbares». Anders in der französischen Fassung; da finden wir «du pain, *des mets*, du vin, de l'huile ou un aliment quelconque», und in der italienischen «del pane, o della *polta*, etc.» (polta, jetzt veraltet, bedeutet Brühe, Brei, Polenta).

An einer dritten Stelle des Alten Testamentes, Daniel 1, 12 und 16 ist bei Luther wiederum von «*Gemüse*» die Rede und ebenso in der zürcherischen, französischen und italienischen Übersetzung. Es handelt sich um Daniel und drei andere vornehme Jünglinge aus Juda, die für den Dienst an Nebukadnezars Hof erzogen werden sollen. Daniel will sich nicht an den Speisen der königlichen Tafel verunreinigen und spricht zu dem Kämmerer: «Versuch es doch mit deinen Knechten zehn Tage lang und lass uns *Gemüse* zu essen und Wasser zu trinken geben» — was der Kämmerer schliesslich auf Zusehen hin bewilligt. Hermann Menge sagt hier im Gegensatz zu andern Übersetzern: «dass man uns *Pflanzenkost* zu essen und Wasser zu trinken gebe».

An dieser Textstelle schimmert die heutige Bedeutung des Wortes Gemüse durch. Später heissen auch verschiedene andere Speisen «Gemüse»; es konnten auch gekochte oder gedämpfte Gartenkräuter sein. Zuletzt verstand man unter Gemüse auch die grünen Gewächse im Garten, die später auf den Tisch kamen; ein «Gemüsegarten» war soviel wie ein Krautgarten.

Walther Gessler

Kostproben aus der «Kleinen Sprachschule» von Arthur Frey

In Nr. 21 dieses Jahrgangs der SLZ (S. 521) wurde das Erscheinen des zweiten Teils der «Kleinen Sprachschule» von Arthur Frey angezeigt, die für das sechste bis achte Schuljahr der aargauischen Primarschulen obligatorisch ist. Mit Ermächtigung des Kantonalen Lehrmittelverlages in Aarau geben wir nun hier einige Proben aus diesem neuen, wertvollen Sprachlehrbuch, dem man es auf Schritt und Tritt anmerkt, dass sein Verfasser auf dem Gebiete des muttersprachlichen Unterrichts ein gewiegter Praktiker ist (Arthur Frey war während zweieinhalb Jahrzehnten hochgeschätzter Deutschlehrer am Lehrerseminar in Wettingen.) Der Stoff ist klassenweise geordnet, d. h. so ausgewählt und zusammengefasst, dass der Lehrer das Jahrespensum in klar umrissener Gestalt vor sich sieht. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass er z. B. mit seiner siebenten Klasse auch Übungen behandeln kann, die der Autor dem 8. Schuljahr zugewiesen hat. Alle drei «Stoffkreise» beginnen mit Aussprache- und Rechtschreibe-Übungen. Ihnen folgen Übungen zur Festigung von Deklination, Konjugation und Steigerung, sodann syntaktische und Interpunktionsübungen sowie Übersetzungen (Mundart-Schriftsprache), und immer schliesst Arthur Frey seinen wohlabgewogenen Jahresstoff mit Übungen im Briefeschreiben. Einige wenige Beispiele mögen dem Leser zeigen, wie der Verfasser im einzelnen seine nicht leichte Aufgabe angepackt hat. Beigefügt sei noch, dass die Sprachschule von Lüscher, die Freys Lehrmittel vorangegangen war, den gesamten Stoff thematisch geordnet darbot, was jedoch zwangsläufig dazu führte, dass es sehr schwer hielt, den nötigen Überblick zu gewinnen und dass daher mancher Lehrer durch die Fülle des Vorhandenen verwirrt wurde; nicht wenige «ertranken» förmlich darin. Diese Erfahrung liess den Wunsch wach werden, die neue aargauische Sprachschule (1. Teil für die Mittelstufe, 2. Teil für die Oberstufe) nach geschlossenen Jahrespensa einzuteilen. Diese Stoffkreise sind zwar unverbindlich, werden aber sicher von der Mehrheit der Lehrerschaft zur Richtschnur genommen. Wiederum fällt auf, in welch schönem Sinne *heimatverbunden* der Stoff gestaltet worden ist.

nn.

1. Beispiel (Aussprache und Rechtschreibung; 6. Schuljahr)

Ein Bauernwurstmahl

Mattenbergers in Lindenbühl haben gestern ein fettes Schwein geschlachtet. Wir sind gut beka..t mit ihnen. Darum haben sie Hans und mich zum Wurstm..l eingeladen. Es waren fünfz..n Personen beisa..en. Wir Buben und Mädchen hatten einen besonderen Tisch in der E..e. Den Anfang der M..lzeit machte eine Fleischsu..e. Es schwa..en darauf die schönsten Fe..augen. Dann kam eine bis an den Rand vo..e Schü..el Kopffleisch mit gedämpftem K..l. «Etwas Schweinsohr oder Schweinsschnauze gefä..ig?» lachte Mattenbergers Emil, als er mir den Schmaus anbot, «v..eicht etwas Senf dazu? Alles spo..bi..ig!» Ich entnahm der Schü..el nur ein kleines Stück, ich wo..te meinen A..etit sp..ren für die Fortse..ung des M..les, usw.

2. Beispiel (dingwörtlich gebrauchtes Eigenschafts- und Tatwort; 6. Schuljahr)

Sonntag im Jura

Beinahe jeden schönen Sommersonntag pflegen wir in den Jura zu (gehen). Was wir zum (essen) und zum (trinken) brauchen, nehmen wir im Rucksack mit uns. Das ist dann ein köstliches (wandern). Es ist so viel (schönes) dabei zu (erleben). Wir freuen uns am (grün) der Wiesen und Wälder, am (blau) des fast wolkenlosen Himmels. Wir hören das (murmeln) des Bächleins am Wegrande; wir spüren das kühlende (wehen) des leichten Sommerwindes, usw.

3. Beispiel (das Vorwort beim Dingwort; 6. Schuljahr)

Das grösste Dorf im Aargau

Unweit d.. Städtchen.. Baden, jenseits d.. Limmatfluss.., breitet sich das Dorf Wettingen aus. Seit d.. letzt.. Volkszählung steht es d.. Einwohnerzahl nach an zweit.. Stelle unter den Gemeinde.. unseres Kantons. Infolge d.. industriell.. Aufschwung.. der Stadt Baden hat sich die Bevölkerung Wettingens binnen ein.. halb.. Jahrhundert.. ungefähr verfünffacht. Ja, innert d.. einzig.. Jahrzehnt.. von 1942 auf 1951 ist sie von rund 6000 auf rund 12 000 Seelen gestiegen. Statt d.. Bauerngewerb.. ernährt nun die Fabrikarbeit die meisten Bewohner, usw.

4. Beispiel (gesucht wird das treffendste Wort; 6. Schuljahr)

Ein unvergesslicher Auffahrtstag

Am frühen Morgen ... wir aus. Es war ein ... Tag, der Himmel fast völlig .... Ein Wölklein ... im Blau. Hinter der Gislifluh ... eben die Mondsichel hinab. Im Osten ... der Himmel im Morgenschein. Bald ... die Sonne hernieder. An den Gräsern ... die Tautropfen. Wir ... frohgemut durch die erwachende Welt. Auf der Seetalstrasse ... schon ... Verkehr. Autos ... talauf und talab. Motorfahrer ... des Weges dahin, usw.

5. Beispiel (Übersetzungsübung; 7. Schuljahr)

Gräber im Wald

Im Wald, wo zum Schloss Wildegg ghört, ischt en abgläne Winkel, wo en chline Fridhof drin lit. Wenn me vom Wäg uf e Cheschtenebärg rächts abestigt, so chunnt me zum ene Bächli, wo nes Holzbrüggli drüber füehrt, und gli druf gseht me witer unden es verebnets Plätzli, wo en höchen Ahornbaum si Schatte druf leit. Do stönd drei Grabstei, wo Glider vo der Schlossfamilie drunder begrabe sind. Uf em gröschte dervo cha men e längeri Inschrift läse, wo me drus erfahrt, dass do de Herr Albrächt vo Effinger begrabe lit, und wo drin mit schöne Worte vo sim Läbe verzellt wird, usw.

6. Beispiel (Verbesserung falscher oder unschöner Satzgefüge; 7. Schuljahr)

Wir trafen einen Jäger mit einem Hunde an, der gemütlich eine Pfeife rauchte. Anna brachte der Mutter die Bluse, die sie rasch ausbügelte. Ich begleitete das Kind durch das Dorf, das sehr Angst hatte. Es stand ein Bettler am Wege, der um eine Gabe bat, usw.

7. Beispiel (Strichpunkt-Übung; 8. Schuljahr)

Der Bauernkrieg

Bis zur Revolution besassen die Städte grosse Herrschaftsgebiete auf dem Lande sie hatten deren Bewohner zu Untertanen gemacht. Während des Dreissigjährigen Krieges hatte das Landvolk reiche Einnahmen aus dem Absatz seiner Erzeugnisse an zugewanderte Flüchtlinge aber nach dem Friedensschluss hörten diese guten Zeiten auf denn die Fremden verliessen das Land, usw.

8. Beispiel (Einsetzen von Satzzeichen; 8. Schuljahr)

Die Herren erschreckt durch die Bewegung (der Bauern) veranstalteten eine Tagsatzung in Baden dort versprachen die Ostschweizer den bedrängten Regierungen Hilfe zu leisten auch die Innerschweizer die sonst den Städten nicht besonders gewogen waren stellten sich diesmal auf ihre Seite man fuhr zwar fort mit den Bauern zu unterhandeln aber die Wiederherstellung des Friedens machte keine Fortschritte und im stillen boten die Regierungen Kriegsmannschaften auf, usw.

9. Beispiel (Erprobung des Sprachgefühls, Vergangenheitsformen; 8. Schuljahr)

Ein festlicher Dorfsonntag

Dem Festzug zum Abschluss unserer landwirtschaftlichen Ausstellung (reiten) ein Trupp Kavalleristen voraus; ... (machen) die Strasse frei. Ein Halbdutzend Trommler (folgen). Ih.. (sich anschliessen) Gruppe um Gruppe des abwechslungsreichen Zuges. Eine Schar Kinder mit mächtigen Sträussen von Dahlien, Astern und anderen Blumen der Jahreszeit (bilden) den Anfang. Ein Paar strahlende Augen (lachen) mir daraus zu: unser Bethli. Im Vorübergehen hob es seinen Maien zu mir empor; eine Handvoll herrlicher Rosen (duften) mir entgegen. Nun (ziehen) in festem Taktschritt eine Abteilung munterer Buben mit auserlesenen Herbstfrüchten vorbei. Mein Bruder und sein Freund Hans (schreiten) im Zuge, usw.

10. Beispiel (Verbesserung sprachlicher Unrichtigkeiten, Versuch zu klarerer Formulierung; 8. Schuljahr)

Aus Schulheften

Man kann die Pflanzen auch züchtigen. — Der Bandwurm kann eine Länge von 0—10 Meter erreichen. — Die Schlangen sind bei den meisten Menschen das ekelste Tier. Nur die indischen Fakire lieben die Schlangen, die ihnen ja das tägliche Brot liefern. — Der Eichelhäher geht bald auf Raub aus, bald nachher sucht er Eicheln, und so ist er fast beständig irgendwo. — Der Adler hat zwei weitsehende Sperberaugen. — Die Finne wächst und macht sich breit im Fleisch. Das Rind wird geschlachtet. Der Mensch isst das Fleisch und gelangt so in den Bauch des Menschen, usw.

«Schweizergeschichte — was bleibt?»

Der wiederum von dem initiativen Oberexperten, Schulinspektor Dr. Fritz Bürki, Bern erstattete «*Bericht über die Pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1953*» gibt Rechenschaft von den Ergebnissen einer Erhebung, die festzustellen versuchte, wie viel die Rekruten dieses Jahrgangs von den in der Schule erworbenen schweizergeschichtlichen Kenntnissen noch präsent oder seither auf eigene Faust erworben hatten. Selbstverständlich konnte es sich dabei — wie in jeder Prüfung — nur um Stichproben handeln, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, aber, an rechter Stelle vorgenommen, immerhin wertvolle Rückschlüsse zu ziehen gestatten.

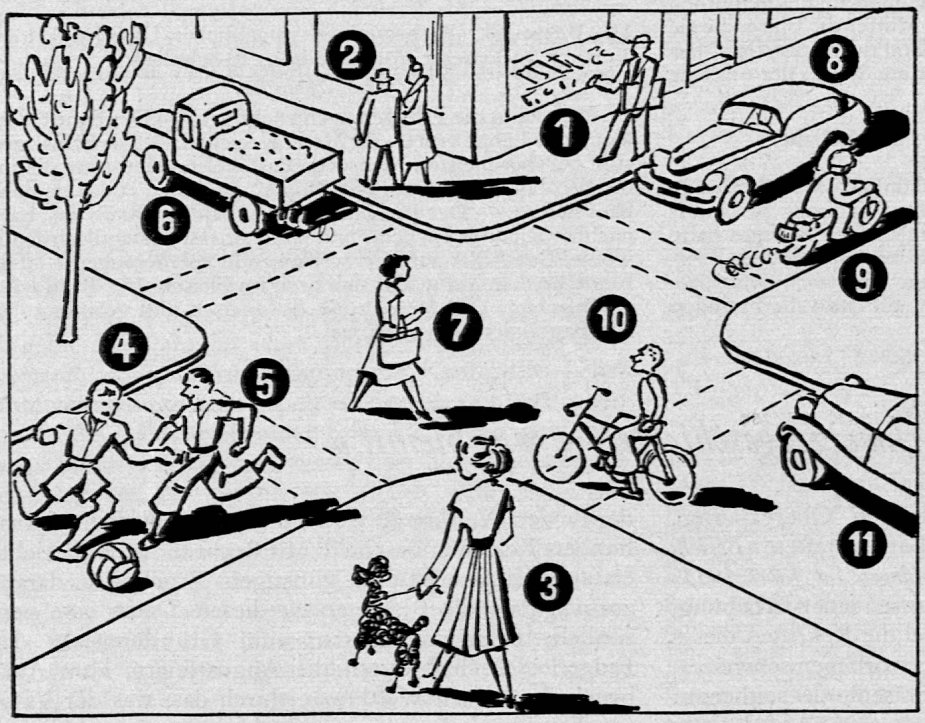
Drei Gruppen von Fragen waren zu beantworten. Die erste betraf Hauptdaten der Schweizergeschichte, und wenn auch die Rekrutenprüfungen das Hauptgewicht grundsätzlich nicht auf das gedächtnismässig erworbene Wissen legen, so ist doch ohne einen, wenn auch bescheidenen Vorrat an geschichtlichen Daten eine Orientierung im historischen Raum unmöglich. Gefragt wurde nach dem Jahr der Gründung der Eidgenossenschaft, des Untergangs der Alten Eidgenossenschaft, der Gründung des Bundesstaates, der Schlacht von Marignano, des Ausbruchs des Ersten und des Zweiten Weltkrieges, und in umgekehrter Richtung: nach den in die Jahre 1315, 1648 und 1847 fallenden geschichtlichen Ereignissen. Die erste Frage wurde von nicht weniger als 87 Prozent — 80 Prozent Primarschülern, 94 Prozent Sekundarschülern und 97 Prozent Studenten — mit 1291 richtig beantwortet; über den Ausbruch der beiden Weltkriege wussten durchschnittlich 85 von hundert Rekruten Bescheid. Mit Recht führt der Berichterstatter diese erfreulich günstigen Ergebnisse darauf zurück, dass die Befragten zu diesen Daten eine persönliche Beziehung hatten: zum Gründungsjahr der Eidgenossenschaft durch die Augustfeiern, zum Ausbruch der beiden Weltkriege durch das, was der Vater am Familientisch aus seinem Aktivdienst erzählt hat und wohl auch darauf, was sie immer wieder in der Zeitung davon lesen konnten. Das Jahr 1847 wurde häufiger als dem Sonderbundskrieg — der Spanischbrötlibahn zugeordnet (vielleicht erinnerten die Rekruten sich aus ihrer Bubenzeit an die Nachbildung der Spanischbrötlibahn), und dass nur 22 Prozent den Sonderbundskrieg erwähnten, mag wohl darauf zurückgehen, dass dieses Ereignis im Geschichtsunterricht, wenn er überhaupt so weit kommt, mit nicht unverständlicher Zurückhaltung behandelt zu werden pflegt.

Eine zweite Aufgabengruppe fragte nach der zeitlich richtigen Reihenfolge von sechs durcheinander geworfenen Ereignissen: Reformation — Erste Eisenbahn in Europa — Sonderbundskrieg — Erfindung der Buchdruckerkunst — Gründung des Bundesstaates — Erfindung der Dampfmaschine. Hier galt es ausserdem, den inneren Zusammenhang zwischen je zwei Vorgängen herauszufinden. Am besten (35 %) gelang dies mit dem Paar Dampfmaschine-Eisenbahn, am wenigsten bekannt (17 %) war die Beziehung des Sonderbunds zur Gründung des Bundesstaates.

Eine dritte Fragengruppe endlich erkundigte sich nach dem Inhalt des Bundesbriefes von 1291, den Gründen für den Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft, den Folgen der Erfindung der Dampfmaschine für die Schweiz, wobei jeweilen schon die Nennung eines einzigen Faktors als genügend gewertet wurde. Auf diese Fragen gaben 44, 33 und 49 von hundert Rekruten mindestens eine richtige Auskunft. Die Antworten auf die erste dieser drei Fragen bedeuten, wie ein Kreisexperte bemerkt, einen grossen Erfolg für — Friedrich Schiller: Wo der ganze Ertrag des Geschichtsunterrichts an präsentem Wissen vom Winde verweht war, da haftete bei manchem ein mehr oder weniger genau zitierter Teil des Rütlischwurs aus dem «Wilhelm Tell», am häufigsten der Vers: «Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern»; (in den meisten Fällen hat es wohl, wie in den meisten Augustreden, «einig» statt «einzig» geheissen?) Einer deklamiert in der Begeisterung: «Wir wollen uns nicht fürchten vor dem Tod der Feinde!» Wie tief das Dichterwort auch die einfache Seele ergreift, bezeugte ein Bauernknecht, der von diesen drei Fragen nur die erste beantwortete: «Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.»

Diese Proben aus dem Bericht des Oberexperten geben ein Bild davon, was bei den Zwanzigjährigen an positiven Kenntnissen der Schweizergeschichte noch vorhanden ist, soweit es sich durch eine schriftliche Befragung feststellen lässt; das mündliche Verfahren hätte selbstverständlich noch vielerlei scheinbar Verschüttetes zu Tage gefördert. Dass der Wert des Unterrichts in vaterländischer Geschichte nicht lediglich und auch nicht in erster Linie auf dem jederzeit verfügbaren Wissen, sondern vor allem auf dem Geist beruht, in dem er erteilt wird, lässt auch der Berichterstatter gelten; aber er hält mit Recht doch daran fest, dass das Einprägen von Daten, Namen und Ereignissen notwendig sei und, vernünftig dosiert, sich auch wirklich lohne.

M. Z.



Ein lehrreicher Wettbewerb

Das «*Taschenbuch für die Schweizer Schuljugend*» aus dem Verlag der Sekundarlehrerkonferenz Zürich enthielt auch für das Jahr 1953/54 wieder einen Wettbewerb. Die Auto-Sektion des TCS hatte dafür 250 Preise im Wert von rund tausend Franken gestiftet. Für diese uneigennützige Gabe sei bei dieser Gelegenheit herzlich gedankt! Die Gönner dürfen wohl annehmen, dass sie mit ihrem Geld mehrere Verkehrsunfälle verhütet haben, da sich die jugendlichen Rätsellöser gründlich mit den Problemen der Verkehrssicherheit beschäftigen mussten. Kann es eine schönere Genugtuung geben?

Es sind 1813 Lösungen eingegangen, wovon 340 richtig, 1473 falsch waren. Besprechen wir nun die Bilder mit der Klasse!

Verkehrsgefährdend verhalten sich die Nummern 4 und 5 (Spiel auf der Strasse), 7 (falsches Überschreiten der Strassenkreuzung), 10 (freihändig, auf der falschen Strassenseite), 12 (weil innerhalb der Sicherheitslinie parkiert), 13 (Überfahren der Sicherheitslinie), 14 und 15 (weil nicht mehr als zwei Radfahrer nebeneinander sein dürfen). Gefreut hat uns, dass 1018 Einsender, d. h. mehr als die Hälfe auch den Radfahrer Nr. 16 als verkehrsgefährdend betrachten; es ist ja auf jeden Fall besser, in Einerkolonne zu fahren.

Verständlich sind die Fehllösungen bei Nr. 11 und 12. Da man bei Wagen Nr. 11 annehmen konnte, er sei parkiert, haben wir diese Nummer gar nicht bewertet; sie wurde 110mal als falsch abgestrichen. Anderseits ist Nr. 12 eindeutig parkiert, was von 1093 Einsendern nicht beachtet wurde.

Mit welchen Überlegungen sind aber folgende Nummern als falsch abgestrichen? 19 mal Nr. 1, 22 mal Nr. 2, 49 mal Nr. 3, 18mal Nr. 8, 40mal Nr. 9, 60mal Nr. 17.

Umgekehrt werden als richtig angesehen: je 1mal Nr. 4. 5 und 7, 3mal Nr. 10, 98mal Nr. 13, 2mal Nr. 14 und 7mal Nr. 15.

Diese Ergebhisse zeigen deutlich, dass da und dort das Wissen über das richtige Verhalten im Strassenverkehr fehlt.

An einen kranken Freund

Dir hat der Tränen Lauge
die Masken weggeschält.
Zum Seh'n aus klarem Auge
hat dich der Schmerz erwählt.

Und wenn auch Leid und Weinen
oft bitter dich gequält:
Da wurdest du dem Einen,
dem Ueber-Leid vermählt.

Erkenn' in allen Leiden
den urgeheimen Sinn:
Mit Purpur will dich kleiden,
Der, der da sprach: Ich bin.

Josef Rennhard

Sorgen wir dafür, dass solch lebensgefährliche Wissenslücken geschlossen werden!

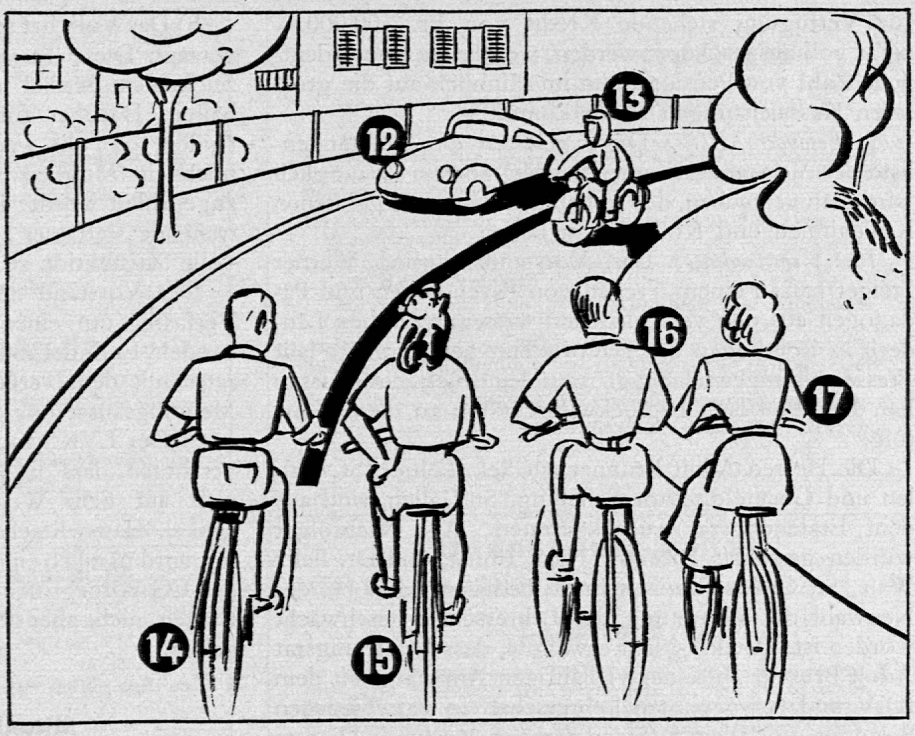
Auch dieses Jahr sind viele formelle Mängel anzutreffen. Die Karten kamen z. T.: unfrankiert, in Umschlägen mit Briefporto, ohne Absender, arg zerknüllt oder beschmutzt, mit farbiger Tinte oder mit Bleistift ausgefüllt. Nur etwa die Hälfte aller Einsender versteht es, die falschen Ziffern klar und sauber durchzustreichen. Bei der andern Hälfte machen Schrift und Darstellung einen unsaubern, flüchtigen, zuchtlosen Eindruck, sehr oft durch Kugelschreiber (mit faserigen Schriften) bedingt.

Ist es wohl ein Zufall, fragen wir unsere Schüler, dass die genannten Mängel bei den falschen Lösungen prozentual viel häufiger anzutreffen sind als bei den richtigen?

Bei diesem Wettbewerb hat das Los entschieden. Anders ist es z. B. bei Stellenbewerbungen, wo unordentliche Schreiben zum vornherein ausgeschieden werden.

Machen wir's das nächste Mal besser! Das Taschenbuch enthält ja, wieder von der Auto Sektion Zürich des TCS gestiftet, einen neuen Wettbewerb. (Bezug bei E. Egli, Witikonerstr. 79, Zürich 32).

T. M.



Aus den Verhandlungen des St.-Galler Kantonalvorstandes

1. Kassa-Zwischenbericht: Der Kassier erstattete einen ausführlichen Zwischenbericht. Erfreulicherweise sind schon recht viele Mitgliederbeiträge eingegangen. Von Band II der Schriftenreihe konnte der Vorrat bedeutend reduziert werden. Vom Gedichtbändchen ist nur noch ein kleiner Restbestand vorrätig. Die Kosten für die Delegiertenversammlung bewegten sich im üblichen Rahmen.

2. Bezirkskonferenz: Der Schulvorstand der Stadt St. Gallen vertrat die Auffassung, dass die Bezirkskonferenzen aufgehoben werden sollten. Diese sind aber in der neuen Schulordnung gewährleistet, und das Erziehungsdepartement würde wohl kaum wenige Jahre nach Inkrafttreten der Schulordnung einen Einbruch in deren Bestimmungen gestatten.

3. Lehrertag 1955: Im Zusammenhang mit der Planung des nächsten Lehrertages wurde angeregt, im Zeitpunkt des Lehrertages eine Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten, sowie von Hilfsmitteln, die im Handel erhältlich sind, zu veranstalten. Geplant war eine Gesamtschau des st. gallischen Volksschulwesens der Gegenwart. Der Vorstand kam aber mehrheitlich zur Auffassung, dass eine solche Ausstellung einerseits wohl zu begrüssen wäre, anderseits aber viel zu hohe Kosten bringen würde. Zudem könnte voraussichtlich die Raumfrage in St. Gallen in jener Zeit nicht gelöst werden. Die Anregung wurde somit abgelehnt.

4. Kurswesen: Adolf Naef rapportierte über den Naturkundekurs in Rapperswil, der bei einer Teilnehmerzahl von 46 einen recht guten Verlauf genommen hatte. Es wurde die Schaffung neuer Oberstufen-Arbeitsgemeinschaften vorbereitet und die spätere Gründung einer kantonalen Organisation vorgesehen.

Max Hänsenberger dankte dem Vorstand für den Beitrag des KLV für die Durchführung des Sprachkurses für die Unterstufe.

5. Lehrplan, Lehrmittel: Werner Steiger berichtete, dass die neuen Rechenlehrmittel der Oberstufe durchgearbeitet worden sind. Das Viertklassbüchlein kann mit dem entsprechenden Lehrerheft in nächster Zeit druckfertig unterbreitet werden.

Im Ausschuss für Lehrplanrevision werden gegenwärtig die Belange des Geographieunterrichtes erörtert.

6. Sektionen: Präsident Emil Dürr gab die Mutationen bei den Sektionspräsidenten bekannt. Präsident der Sektion Neutoggenburg ist jetzt Hugo Horisberger, Wattwil und von der Sektion Unterrheintal Andreas Zogg, Balgach.

7. Zusatzversicherungskasse: Im Grossen Rat ist in der Maisession der Nachtragskredit bewilligt worden, der als Beitrag des Staates an die zusätzlichen Leistungen der finanzschwachen Schulgemeinden an die Zusatzkasse notwendig ist. Bei der Beratung haben zwei Ratsmitglieder der vorliegenden Regelung der Zusatzkasse Opposition gemacht, indem man den Rahmen der Mitgliedschaft auch auf diejenigen Lehrkräfte ausdehnen wollte, die einer örtlichen Kasse angehören. Nachdem der Herr Erziehungschef im Grossen Rate die Möglichkeit eines Beitrittes aller Lehrkräfte keineswegs abgelehnt hat, beschliessen wir eine Eingabe an die Verwaltungskommission mit dem Antrag, es mögen im Rahmen der gesetzlich festgelegten Gehaltsbezüge und unter Wahrung aller versicherungstechnischen Sicherheiten die Türen geöffnet werden für den Eintritt von Lehrkräften aus Ortschaften mit eigenen Kassen zur kantonalen Zusatzkasse.

8. Teuerungszulagen an Rentner: Der Präsident wurde ermächtigt, eine Eingabe an die Behörde einzureichen, es möchte die Einkommensgrenze für Rentner, welche für die Berechnung zum Bezuge von TZ massgebend ist, von Fr. 5000.— auf Fr. 5500.— erhöht werden. Bisher kamen nur jene Rentner in den Genuss von staatlichen TZ, die nicht mehr als Fr. 5000.— Einkommen haben. Würde diese Regelung beibehalten, könnte der

zur Verfügung stehende Kredit von Fr. 100 000.— nicht voll ausgeschöpft werden, weil heute eine ordentliche Zahl von Pensionierten im Hinblick auf die grösseren Kassaleistungen höher kommt.

9. Besondere Fälle: Diese belasten die Traktandenliste des Vorstandes immer wieder. Soweit als möglich wird man versuchen, den in heikle Situationen geratenen Kolleginnen und Kollegen zu helfen.

10. Verschiedenes: Das Vorstandsmitglied Werner Steiger hat an einem Treffen von Psychologen und Pädagogen aus den verschiedenen westeuropäischen Ländern in Reutlingen das Hauptreferat gehalten, das laut Pressemeldungen einen grossen Eindruck hinterlassen hat. Der Präsident beglückwünscht ihn zu diesem Erfolg.

Die Herren Adolf Brunner, alt Sek. Lehrer, St. Gallen und Generaldirektor Schelling, St. Gallen, sind aus dem Erziehungsrat zurückgetreten. Als Nachfolger wurden gewählt: Direktor Naef, Ebnat, und Dr. Felix Walz, St. Gallen. Es ist sehr zu bedauern, dass bei der Neuwahl die Vertretung der Lehrerschaft geschwächt worden ist. Der Präsident erwähnte, dass Erziehungsrat Adolf Brunner in seiner vieljährigen Amtstätigkeit dem KLV und der gesamten Lehrerschaft in verschiedenen Belangen, vor allem in Standesfragen, wertvolle Dienste geleistet gat, und er dankte ihm dafür. *M. H.*

Der Lehrerverein des Kantons Schwyz zur Abstimmung über das Erziehungsgesetz vom 29./30. Mai 1954

Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins (LVKS) hat am 26. Juni in Küssnacht eine Sitzung abgehalten und dabei zum ablehnenden Entscheid des Schwyzervolkes in der Abstimmung über das neue Erziehungsgesetz Stellung genommen. Der Vorstand des LVKS stellt fest:

1. Der Lehrerverein hat sich *nie* aus rein eigensüchtigen oder rein wirtschaftlichen Erwägungen, wohl aber aus ideellen und vor allem pädagogischen Überlegungen *immer* vorbehaltlos für ein neues, modernes im Rahmen des Möglichen und der finanziellen Gegebenheiten gehaltenes Erziehungsgesetz eingesetzt, so in der vorberatenden kantonsrätlichen Kommission, im Kantonsrat durch seinen tüchtigen Vertreter und in der kantonalen Presse durch eine eigene Propagandakommission.

2. Der Vorstand des LVKS *bedauert es ausserordentlich,* dass im Volke der tapfere Wille und die seriöse Erkenntnis für die Notwendigkeit um die Schaffung eines neuen, dringenden und notwendigen Erziehungsgesetzes fehlte. Nur so konnte es zu diesem bedauerlichen, ablehnenden Entscheide kommen. Mit uns bedauern ja alle Kommentatoren der kantonalen Presse die Ablehnung des Gesetzes.

Die Lehrer wissen, dass viele Gründe angeführt werden könnten, die eine Ablehnung einigermassen erklärlich machen:

3. Gründe für die Ablehnung, die festzuhalten uns wichtig scheinen.

a) Wir müssen leider feststellen, dass durch verschiedene Tatsachen, Vorkommnisse und Überlegungen das Vertrauensverhältnis zum Herrn Erziehungschef auf Seite der Lehrerschaft stark gesunken ist. Wir vermissten, was eigentlich selbstverständlich hätte sein sollen, einen vollen, überzeugenden Einsatz des Erziehungschefs für das neue Gesetz.

b) Das Volk hat seinen Parteiführern die Gefolgschaft versagt. Diese Tatsache wurde in einem von KBR gezeichneten Artikel in der «Schwyzer Zeitung» festgehalten. Darüber fühlt sich der h. Regierungsrat betroffen, obwohl weder der RR in seiner Gesamtheit, noch ein Mitglied desselben einzeln in jenem Artikel angegriffen wurde. Der RR verlangt, dass sich der betreffende Verfasser zu entschuldigen habe und dem RR volle Satisfaktion zu leisten hätte.

Der Vorstand des LVKS weiss, dass es sich beim Verfasser um einen Kollegen aus dem Lehrerstande handelt. Er findet aber die Stellungnahme des Regierungsrates mit dem verfassungsgemässen Rechte der freien Meinungsäusserung unvereinbar.

5. Der LVKS muss, seiner Verantwortung bewusst, verlangen, dass die Neuregelung des Erziehungswesens *nicht* auf dem Wege sog. *Teillösungen* (Subventionsartikel, Hauswirtschaftsschule usw.) erreicht wird. Damit wird nämlich einer dringend notwendigen *Totallösung* des EG vorgegriffen. Und damit würden nur finanzielle Fragen, nicht aber grundsätzliche wichtige Forderungen gelöst.

Kantonaler Lehrerverein
Vorstand

Mitteilung der Redaktion

Die heutige Ausgabe ist als Doppelnummer 32/33 bezeichnet. Das nächste Heft der SLZ erscheint in 14 Tagen am 20. August.

Schriftleitung: Dr. *Martin Simmen,* Luzern; Dr. *Willi Vogt,* Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Tel. 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889.

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Günstig zu verkaufen für Ferienhaus neuwertige

Heimeinrichtung

für ca. 20 Personen. 312
Anfragen an Frl. **M. Rütsche,** Rosengasse 16, **Schaffhausen.**

Das internationale **Knabeninstitut «Montana» Zugerberg** sucht für die obern Klassen des Gymnasiums und der Oberrealschule der Schweizerischen Sektion einen Lehrer für

Deutsch und Geschichte

sowie einen Lehrer für 297

Mathematik, Physik und Darstellende Geometrie

mit Stellenantritt am 1. September 1954.
Anmeldungen (mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruches) sind bis **spätestens 10. August 1954** an die Direktion des Instituts zu richten.

Wir suchen auf Mitte Oktober an unsere neu eingerichtete Heimschule für die unterste Stufe der noch bildungsfähigen Kinder

Lehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung oder besonderem Interesse am Unterricht bei Geistesschwachen. 303

Anmeldungen an die Leitung des **Lukashauses Grabs.**

Wir suchen für unsere Heimschule einen 280

Lehrer oder eine Lehrerin

Geregelte Anstellungsverhältnisse, Fr. 4800.— bis 7200.— Barlohn, dazu freie Station.

Anmeldungen sind zu richten an das **Erziehungsheim «Bernrain», Kreuzlingen.** Tel. (072) 8 22 27.

Primarschule Walzenhausen App. A.-Rh.

Wir suchen auf **bevorstehenden Herbst** 304

einen Lehrer

für die 4. bis 6. Klasse im Schulhaus «Bild» mit ca. 30 bis 40 Schülern und

eine Lehrerin

für die 1. bis 3. Klasse im Schulhaus «Lachen» mit ebenfalls ca. 30 bis 40 Schülern.
Gute und zweckmässige Wohnungen vorhanden. Gehalt des Lehrers von Min. Fr. 8000.— bis Max. Fr. 9900.—, der Lehrerin von Min. Fr. 6200.— bis Max. 8350.—. Auch ausserkantonale Dienstjahre werden von der Gemeinde voll angerechnet.
Bewerbungsschreiben mit den üblichen Ausweisen sind bitte zu richten an den Schulpräsidenten, Pfr. H. Hug in Walzenhausen. (Tel. (071) 4 42 02.)

Walzenhausen, den 24. Juli 1954.

Die Schulkommission.

Stadtschulen von Murten

Auf den 23. Oktober 1954 sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

A) **Primarschule**

1 Primarlehrer für die Mittelstufe
4./5. (Doppelklasse),

1 Primarlehrerin für die Unterstufe
(Klassenzuteilung vorbehalten). Die Bewerberin muss befähigt sein, den oberen Mädchenklassen Schwimmunterricht zu erteilen.

B) **Sekundarschule**
1 dipl. Zeichnungslehrer.

Muttersprache für alle Stellen Deutsch, Konfession für alle Stellen Protestantisch.

Alle Stelleninhaber sind verpflichtet, an Sozialwerken der Schule mitzuarbeiten.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnisbeilagen sind bis Samstag, den 14. August 1954 zu richten

A) für die Primarschule an das Oberamt des Seebezirks Murten,

B) für die Sekundarschule an den Gemeinderat von Murten.

Murten, den 13. Juli 1954.

283 **Der Gemeinderat.**

PRIMARSCHULE KREUZLINGEN

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktritt und Neuerrichtung von Lehrstellen sind auf **Frühjahr 1955** an der Primarschule Kreuzlingen **neu** zu besetzen:

1 Lehrerinnenstelle an der Unterstufe 1./2. Klasse, im Roseneggschulhaus

1 Lehrstelle für die Mittelstufe 4.—6. Klasse, im Schulhaus Kurzrickenbach

1 Lehrstelle für eine neue Abteilung der Oberstufe (Abschlussklassen).

Anfragen und Anmeldungen sind bis 31. August 1954 an das Schulpräsidium Kreuzlingen zu richten. Der Bewerbung sind Lebenslauf, Wahlfähigkeitsausweis für den Kanton Thurgau und Zeugnisse beizulegen.

Schulvorsteherschaft Kreuzlingen.

313

PRIMARSCHULE MEILEN

Auf Beginn des Schuljahres 1955 ist eine

Lehrstelle

an der Unterstufe in Dorfmeilen (Einklassensystem), die durch Rücktritt frei geworden ist, neu zu besetzen. Besoldung: freiwillige Gemeindezulage von Fr. 1800.— bis 2800.— (Ledige Fr. 300.— weniger), Kinderzulagen Fr. 100.— pro Kind bis zum gesetzl. Maximum. Teuerungszulage von 19% auf diesen Ansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der BVK des Kts. Zürich versichert. 299
Bewerber(innen), die im Besitze des zürcherischen Lehrerpatentes sind, werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage eines handschriftlichen Lebenslaufes, der Zeugnisse und des Stundenplanes bis Ende August 1954 dem Schulpräsidenten, Herrn Jakob Schneider, Hasenhalde, Feldmeilen, einzusenden.

Meilen, den 19. Juli 1954.

Die Schulpflege Meilen.

Sekundarschule Wetzikon-Seegräben

Offene Lehrstelle

Auf den Beginn des Schulahres 1955/56 ist an der Sekundarschule Wetzikon-Seegräben die durch Gemeindebeschluss neu geschaffene siebente Lehrstelle durch eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen. Vorbehalten bleibt die Genehmigung durch die Erziehungsdirektion. 258

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2000.— bis Fr. 3000.—. Sie ist der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Das Maximum wird mit dem Beginn des 11. Dienstjahres erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Teuerungszulagen nach kantonalen Ansätzen.

Bewerber der sprachlich-historischen Richtung werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes mit Angabe allfälliger Ferien bis am 11. Sept. 1954 dem Präsidenten der Sek.-Schulpflege Wetzikon-Seegräben, Herrn Dr. med. Müller, Kempten-Wetzikon, einzureichen.

Wetzikon, den 1. August 1954.

Die Sekundarschulpflege.

Privat-Schweizerschule in Ponte San Pietro (Bergamo) Italien, sucht wenn möglich auf anfangs September 1954 oder sonst Frühjahr 1955 eine

Primarlehrerin (oder -Lehrer)

maximal 6—10 Kinder in 6 Klassen. 308

Anmeldungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruches sind zu richten an: **Ing. Matteo Legler** c/o Cotonificio Legler S. A., **Ponte San Pietro** (Bergamo).

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Baden** wird die 301

Stelle eines Hauptlehrers

für Mathematik, Techn. Zeichnen, Physik zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche + Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 14. August 1954 der Bezirksschulpflege Baden einzureichen.

Aarau, den 22. Juli 1954.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Rothrist** wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für Deutsch und Französisch, Geschichte oder Geographie, Italienisch; erwünscht Englisch oder Zeichnen oder Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben. 302

Besoldung: Die gesetzliche + Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 14. August 1954 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

Aarau, den 22. Juli 1954.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule Samedan ist auf Beginn des Winterhalbjahres (13. September 1954) die Stelle eines

Sekundarlehrers

(phil II) 310

neu zu besetzen. Besoldung: die gesetzliche plus Ortszuschläge. Anmeldungen mit erforderlichen Ausweisen sind bis zum 12. August a. c. an den Präsidenten des Schulrates Samedan, Hr. Fritz Duttweiler, zu senden.

Der Schulrat der Gemeinde Samedan.

P 906-60 Ch.

LYCEUM ALPINUM, ZUOZ

Auf Beginn des Herbstterzial 1954 (Mitte September) ist folgende Stelle neu zu besetzen: P 881-7 Ch 307

1 Hilfslehrer für Turnen, Sport und Biologie

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Photo und Zeugnissen bis 15. August 1954 zu senden an die

Direktion des Lyceum Alpinum Zuoz

Primarschule Rünenberg (Basel-Land)

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1954/55 ist die 309

Lehrstelle

an der Unterschule (1.—4. Klasse) neu zu besetzen. Besoldung und Kompetenzen sind gesetzlich geregelt. Bewerbungen samt Lebenslauf mit Ausweisen über den Bildungsgang und ärztlichem Zeugnis sind bis zum **4. September 1954** an den Präsidenten der Schulpflege Rünenberg, Herrn Max Schaub-Weitnauer, Rünenberg, Tel. (061) 7 84 51, zu richten.

Zu verkaufen

Filmosound Magnetton-Lichtton-Projektor

16 mm Bell & Howell. Mit allem Zubehör. Zusatzlautsprecher, Projektionsschirm, Grammo usw.

Seifenfabrik Friedrich Steinfels, Zürich

Telephon (051) 42 14 14

272

ZEICHENLEHRER

Deutsch
Französisch
Sport
Primarunterricht

sucht Stellvertretung ev. Anstellung

305 Chalet Looch, Braunwald

Junger, initiativer Turnlehrer sucht 300

Turnlehrerstelle

Wäre auch in der Lage, evtl. Deutsch, Französisch oder Geschichte zu erteilen.
Adresse bei der Administration der SLZ.

Schönes Ferienheim zu vermieten

Am Gamserberg (Rheintal) ist ab 1. September Ferienheim zu vermieten. Tag- oder wochenweise. 55 Betten, für Erwachsene oder Kinder. Günstige Preise für Schulen, Kolonien und Vereine. Schöner und beliebter Ausflugspunkt. 306

Offerten an **Kurt Schlatter,** Hotel Eichlitten, **Gams** (SG).

Ferien-Kolonie

Zu vermieten fertig eingerichtetes Ferienkolonieheim in Bündner Schulhaus (Höhe 800 m), für Regiekolonie, ab 1955 jeweils von anfangs Juli an für 3 Wochen. Unterkunft für 50 Kinder und 6 Erwachsene. Die diesjährige Kolonie könnte von Interessenten zwischen 20. 7. und 6. 8. 1954 besichtigt werden. Nähere Auskunft erteilen: 282

Dr. med. **O. Iseli,** Tel. (052) 4 11 13 oder **Jugendsekretariat Andelfingen,** Tel. (052) 4.11.25.

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

---

inestäche, umeschla — immer nach der «MASCHE» ga

Schweizerische Monatszeitschrift für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

Moderne Bühnenbeleuchtungen für die Schulbühne

W. & L. Zimmermann
Tel. (051) 91 12 59

Schwache Nerven brauchen

Stärkung und **Belebung.** Die **KUR FORTUS** gegen **Funktionsstörungen, Gefühlskälte-, Nerven- und Sexual-Schwäche.** Fortus regt das Temperament an. Fortus-KUR für die Nerven Fr. 26.—, Mittelkur 10.40, Proben 5.20— und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten,** wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

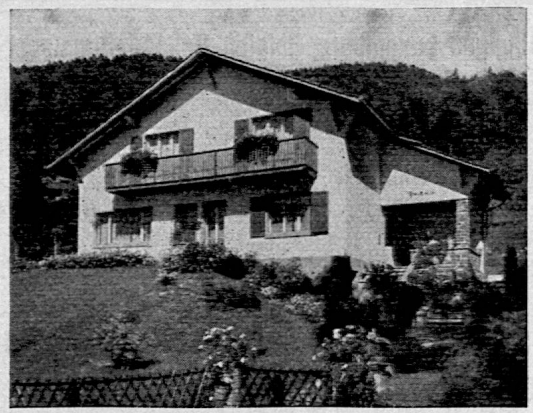
Die Wüste ist nicht wüst!

Aus der Kinderstube eines Tiergartens — Fabian — Ballade vom Seefahrer — Wurzelschnitzereien — Tessiner Bundesfeier — Der Glockenruf — Das Brautfuder — Gefährdung und Rettung — Ferien mit Vater — Lachen über Tiere — Vielleicht hab ich geträumt usw.

Alle diese Artikel finden Sie im reich illustrierten Augustheft des

«SCHWEIZER JOURNAL»

Erhältlich an allen Kiosken und in Buchhandlungen.



ES IST EIN IRRTUM

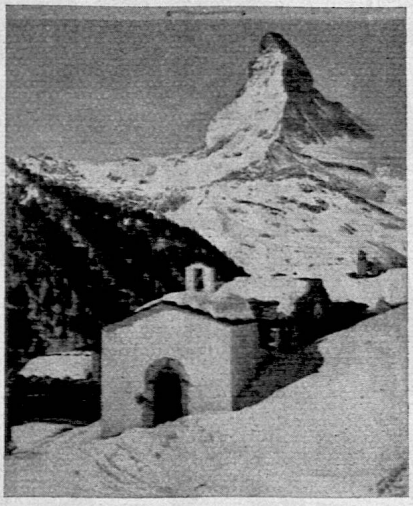
zu glauben, dass Winckler nur Chalets baut

Denn seit Jahrzehnten erstellen wir auch Massivbauten nach eigenem System und haben deren bereits viele Hunderte ausgeführt. Diese Häuser schliessen dennoch alle Vorteile des Holzhauses in sich. Sie sind der ausgezeichneten Isolierung wegen sehr geschätzt.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten und die «7 Winckler-Vorteile».

Referenzen in der ganzen Schweiz.

WINCKLER A.G. FREIBURG



Jetzt

sind die neuen Wandkalender für 1955 mit prächtigen Landschaftsbildern erschienen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte. Gaberell-Wandkalender werben bei Ihren in- und ausländischen Geschäftsfreunden während 365 Tagen für Sie. —

JEAN GABERELL AG., THALWIL
Photo- und Kalender-Verlag, Tel. (051) 92 04 17

Vom 9.—14. August und 16.—21. August wiederholen wir das einzigartige Erlebnis unserer

6tägigen Luxemburg-Belgien-Holland-Rundfahrt

Verlangen Sie bitte Programme alles inbegriffen **Fr. 219.—**

Abfahrten ab Auto-Service Aeschenplatz

Frühzeitige Anmeldungen an

Rob. Saner Basel **Tel. (061) 22 43 30 und 24 46 55**

Weidengasse 19

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1— 5	Fr. 1.55
6—10	„ 1.45
11—20	„ 1.35
21—30	„ 1.30
31 u. mehr	„ 1.25

Probeheft gratis

Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17

Ein kühler Milchtrunk für Dein Wohlbehagen

PZM

Wir bitten Sie um Ihr Urteil!

Wir stellen den Lesern des LEHRERZEITUNG eine beschränkte Anzahl «STANDARD»-Füllfedern zum Spottpreis von

Fr. 5.—

zur Verfügung, allerdings unter der Bedingung, dass wir nach einmonatigem Gebrauch ihre Meinung über die wichtigsten Vorteile dieses Füllhalters erhalten.

Höchst solide Feder mit Osmiridium-Spitze von langer Dauer, erhältlich in jeder Breite, von der äusserst weichen bis zur äusserst harten Spitze.

Vollständige Füllung in einigen Sekunden.

Absolute Dichtigkeit.

Praktisch unzerbrechlich.

Sichtbarer Tintenstand.

Tadelloser Tintenfluss dank einer raffinierten Führung.

Grosszügige Garantie mit jedem Füllhalter, denn nach Jahren wird Ihr Fülli noch wie am ersten Tag schreiben.

Er wird in 2 Ausführungen geliefert:

Für Herren, mit grossem Tintenbehälter.

Für Damen, elegante Form, grosser Tintenbehälter.

Wir behalten uns das Recht vor, Ihr Zeugnis für unsere Reklame zu verwenden; Ihren Namen würden wir jedoch ohne Ihre schriftliche Zustimmung nicht veröffentlichen. Auf diese Weise wird ein weites Publikum die bemerkenswerten Eigenschaften des «STANDARD»-Füllhalters rasch schätzen lernen.

Senden Sie uns also untenstehenden Abschnitt innert 5 Tagen, und Sie werden den gewünschten «STANDARD» schreibbereit erhalten, da wir denselben **mit Tinte gefüllt** verschicken, damit wir Ihnen seine ausgezeichnete Konstruktion besser beweisen können.

Ein und dieselbe Person erhält nicht mehr als 2 Stück.

Wenn Sie mit dem «STANDARD»-Füllhalter nicht 100%ig zufrieden sind, vergüten wir Ihnen den Betrag **zuzüglich Porto** sofort zurück.

GUTSCHEIN ABTRENNEN

und in offenem Umschlag mit 5 Rp. frankiert an **STYLOS STANDARD, MORGES,** senden.
Schicken Sie mir 1—2 «STANDARD»-Füllhalter gegen Nachnahme zu. Nach einem Monat werde ich Ihnen mein Urteil über den Halter schreiben. Bin ich mit demselben nicht absolut zufrieden, verpflichten Sie sich, den bezahlten Betrag zuzüglich Porto zurückzubezahlen.

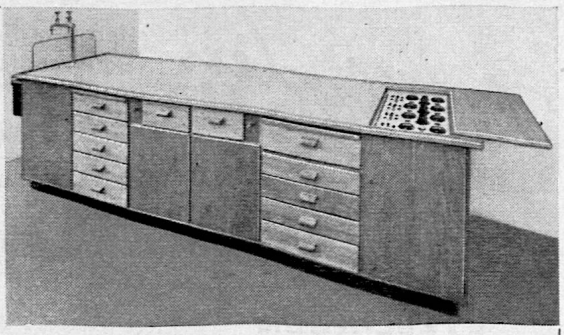
Modell für Herrn — Modell für Dame
(Spitze: fein, mittel, breit — hart, weich)
(Gewünschtes unterstreichen)

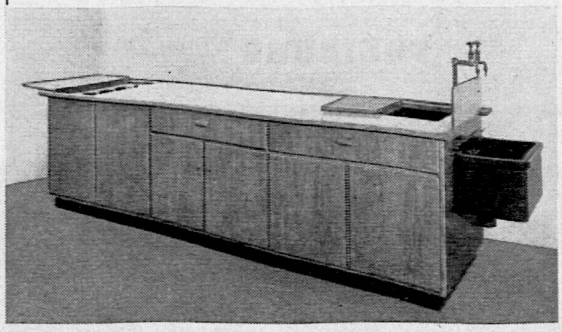
LZ

Name: .....

Adresse: .....

Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke etc.
Physikzimmer
Labors
beziehen Sie vorteilhaft





durch die Spezialfabrik

Jos. Killer Wil-Turgi Aargau

Tel. 056 / 3 11 88

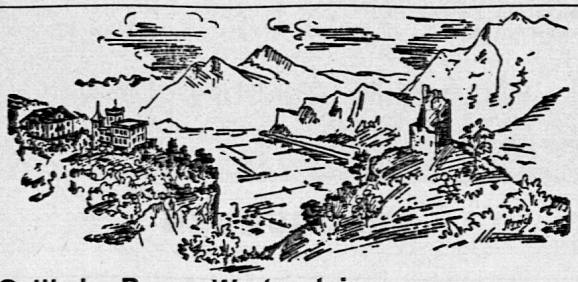
Beratung, Pläne und Offerten jederzeit unverbindlich

Hier finden Sie...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. — Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen**

ST. GALLEN



Seilbahn Ragaz-Wartenstein
Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein
Der schöne Ausflugspunkt im St. Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.
Neue Direktion: *W. Trösch-Gafner*

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
CAFÉ KRÄNZLIN Unionsplatz Telephon 2 36 84

Schulreise 1954

Wählen Sie dieses Jahr wieder einmal (K 4774 B)

Bad Pfäfers
am Eingang der berühmten
TAMINA-SCHLUCHT
mit ihrem dampfenden Heilquell!

Ein Reiseziel, das die Jugend immer begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten Hallen!

Auskunft bereitwilligst durch die Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

ZÜRICH

MEILEN **Hotel Löwen**

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine u. Gesellschaften, Schulausflüge u. Hochzeiten. Erstkl. Küche u. Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen, Tel. 92 73 02. **Frau Pfenninger.**

AARGAU

Biberstein Restaurant «Aarfähre» Tel. (064) 2 22 10 empfiehlt seine **Fisch-Spezialitäten** sowie guete **Zobig.** Prima Küche u. Keller. Frau **Schärer-Baumann**, «Aarfähre», **Biberstein.**

Adelboden

Herrliche Schulreisen mit der neuen Sesselbahn nach **Schwandfeldspitz** (2029 m). In 8 Min auf 2000 m Höhe.

Fahrpreise Bergfahrt Fr. 1.50 Retour Fr. 1.80
Schulen aller Altersklassen Telephon 9 41 06

SCHWYZ

ETZEL-KULM 1100 m über Meer

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine u. Schulen. Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln u. Rapperswil. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. — Tel. (051) 96 04 76. Höflich empfiehlt sich **K. Schönbächler.**

VIERWALDSTÄTTERSEE

Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN

Bahnhofstrasse Der Treff● der Schulen! Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23.

Küssnacht am Rigi
Gasthaus und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen. - Prima Küche. - Rasche Bedienung. **P. Müller.** — Telephon (041) 6 10 09.

Für Ferien, Erholung und Schulausflüge ins

Ferienparadies FLORA Vitznau

Gr. Garten, Rundblick auf See und Berge. Tel. 83 13 30. *H. Bachmann.*

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung.** Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht). Im

Hotel Kurhaus FRUTT

Melchsee-Frutt 1920 m ü. M.

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. **SJH.** Tel. (041) 85 51 27. Bes. **Durrer & Amstad.**

Berghaus Tannalp Frutt

Tel. 85 51 42 1982 m ü. M.
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchthal — Stöckalp — Tannalp — Engstlenalp — Jochpass — Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.
OFA 5327 Lz Leitung: **N. Glattfelder.**

BERN

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Histor. Sammlungen
Prächtige Aussicht

P 2879 R

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.

Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 19 61. **Familie Immer.**

KANDERSTEG Matratzenlager

50 Schlafplätze, heizbar, Kochgelegenheit, Nähe Stock-Gemmi-Bahn. Es empfiehlt sich freundlich Schulen und Vereinen **M. Vuilliomenet,** Hotel «Simplon»

FREIBURG

Besuchen Sie das malerische Städtchen

Murten

Strandbäder P 248-1 F

WALLIS

BETTMERALP
Waldhotel Bettmeralp

1950 m ü. M. Neues, gutbürgerliches Hotel mit 50 Betten, und **CHALET** mit 50 Matratzenlager in getrennten Räumen und Speisesaal. Extra für Schulen und Vereine. Vom Sonnenplateau prächtige Sicht auf die Alpen. Waldhotel ist Zentrum der Ausflüge aufs nahe Bettmerhorn (neuer Weg), Eggishorn, Märjelensee, Aletschwald und Belalp. Luftseilbahn Bettmeralp (Talstation Betten FOB). P 601-57 S
Es empfiehlt sich: **A. Stucky,** Lehrer, Waldhotel, Bettmeralp.

Hôtel Chandolin Chandolin Val d'Anniviers

Le second Paradis Terrestre. Lieu idéal pour promenades scolaires. Arrangements. M. Pont, propr

GRAUBÜNDEN

HOTEL FRAVI Mineral- und Moorbad ANDEER

(Graubünden) 1000 m
Sonne, Berge, Wald, Ruhe und gutes Essen!
Heilende und verjüngende Badekuren.
Wochenpauschalpreis Fr. 95.— bis Fr. 120.—.
Kurarzt: Dr. med. H. Meili.
Prospekte und Auskunft durch
Familie **Dr. Fravi.** — Telephon (081) 5 71 51.

DAVOS-PLATZ Hotel Alte Post

Einfach, gut, daheim bei **K. Baschenis.** — Telephon (083) 3 54 03.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

LG Bern Amtl. Fächer

AZ Zürich 1 796

Fachschriften Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL — 48. JAHRGANG / NUMMER 11 / 6. AUGUST 1954

Zürch. Kant. Lehrerverein

Amtsdauer 1954—1958

Verzeichnis der Vorstände und Delegierten

A. Kantonalvorstand

Präsident: Jakob Baur, Sekundarlehrer, Georg-Baumberger-Weg 7, Zürich 55; Tel. (051) 33 19 61.
Vizepräsident: Jakob Binder, Sekundarlehrer, Zielstrasse 9, Winterthur; Tel. (052) 2 34 87.
Zentralquästor: Hans Küng, Sekundarlehrer, Lindenbergstrasse 13, Küsnacht ZH; Tel. (051) 91 11 83.
Protokollaktuar: Walter Seyfert, Primarlehrer, Steinmüristrasse, Pfäffikon ZH; Tel. (051) 97 55 66.
Korrespondenzaktuar: Max Suter, Primarlehrer, Hohlstrasse 621, Zürich 48; Tel. (051) 52 46 21.
Besoldungsstatistik: Eugen Ernst, Sekundarlehrer, Binzholz, Wald ZH; Tel. (055) 3 13 59.
Mitgliederkontrolle: Rosmarie Lampert, Primarlehrerin, Ottostrasse 16, Zürich 5; Tel. (051) 42 17 14.

* * *

Beratungsstelle für Versicherungsfragen: Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht ZH.
Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Max Suter, Primarlehrer, Zürich 48.
Kontrollstelle und Büro: Frau Elsy Suter, Hohlstrasse 621, Zürich 48.

B. Rechnungsrevisoren

(Die Rechnungsrevisoren sind von Amtes wegen Mitglieder der Delegiertenversammlung.)

1. Hans Schiesser, Primarlehrer, Winterthurerstrasse 424, Zürich 51.
2. Willi Weber, Primarlehrer, Dielsdorf.
3. Arthur Wynistorf, Sekundarlehrer, Turbenthal.

C. Vorstände, Pressevertreter, Delegierte und Werbechefs der Bezirkssektionen

(Die Delegierten der Sektionen sind numeriert; die besonderen Chargen sind wie folgt bezeichnet:
P = Präsident / Q = Quästor / A = Aktuar / W = Werbechef / p = Pressevertreter.)

1. Sektion Zürich

1. Arnold Müller (P), Primarlehrer, Steinhaldenstrasse 66, Zürich 2.
2. Alex Zeitz (Qp), Primarlehrer, Wibichstrasse 20, Zürich 37.
3. Adolf Rüegg (Ap), Primarlehrer, Scheideggstrasse 95, Zürich 38.
4. Hans Moebius (W), Primarlehrer, Im Maas 10, Zürich 49.
5. Dr. Paul Frey (p), Sekundarlehrer, In der Hub 26, Zürich 57.
6. Walter Adolph, Sekundarlehrer, Talwiesenstrasse 92, Zürich 45.
7. Walter Angst, Primarlehrer, Lettenfussweg 2, Zürich 37.
8. Ernst Berger, Sekundarlehrer, Berglistrasse 16, Zürich 48.
9. Emil Brennwald, Primarlehrer, Frohburgstrasse 1, Zürich 6.
10. Heinrich Brütsch, Sekundarlehrer, Scheuchzerstrasse 101, Zürich 6.
11. Willy Demuth, Primarlehrer, Rieterstrasse 112, Zürich 2.
12. Hans Frei, Primarlehrer, Haldenstrasse 20, Zürich 45.
13. Elsa Glättli, Primarlehrerin, Eugen-Huber-Strasse 2, Zürich 48.
14. Walter Glättli, Sekundarlehrer, Obstbühlstrasse 65, Zürich 38.
15. Albert Gubler, Sekundarlehrer, Scheuchzerstrasse 160, Zürich 57.
16. Heinrich Hardmeier, Primarlehrer, Probusweg 5, Zürich 57.
17. Hans Hess, Sekundarlehrer, Wissmannstrasse 14, Zürich 57.
18. Anna Käser-Peter, Sekundarlehrerin, Schweigmatt 23, Zürich 55.
19. Hans Käser, Sekundarlehrer, Schweigmatt 23, Zürich 55.
20. Hans Keller, Primarlehrer, Pappelstrasse 11, Zürich 55.
21. Hans Meier, Primarlehrer, Hofstrasse 22, Zürich 32.
22. Hans Muggler, Sekundarlehrer, Wasserwerkstrasse 27, Zürich 6.
23. Hanna Muggler, Primarlehrerin, Wasserwerkstrasse 27, Zürich 6.
24. Max Schärer, Primarlehrer, Engstringerstrasse 54a, Schlieren.
25. Dr. Walter Schellenberg, Sekundarlehrer, Hirslanderstrasse 37, Zürich 32.
26. Hans Scheuermeier, Sekundarlehrer, Obere Bachstrasse 17, Schlieren.
27. Ruth Schneider, Primarlehrerin, Griesernweg 33, Zürich 37.
28. Heinrich Spörri, Primarlehrer, Seminarstrasse 103, Zürich 6.
29. Dr. Viktor Vögeli, Sekundarlehrer, Feusisbergli 18, Zürich 48.
30. Heinrich Weiss, Primarlehrer, Wallisellenstrasse 272, Zürich 50.
31. Albert Wydler, Primarlehrer, Badenerstrasse 110, Zürich 4.

2. Sektion Affoltern

1. Ernst Weiss (P), Sekundarlehrer, Obfelden.
2. Max Siegrist (QW), Primarlehrer, Zwillikon.
3. Emil Huber (p), Primarlehrer, Affoltern a. A.
4. Lea Baumann, Primarlehrerin, Affoltern a. A.

3. Sektion Horgen

1. Dr. Paul Walder (P), Sekundarlehrer, z. Gerbe, Richterswil.
2. Heinrich Greuter (Q), Primarlehrer, Adliswil.
3. Hans Kummer (A), Primarlehrer, Oberrieden.
4. Hans Stocker (Wp), Primarlehrer, Wädenswil.
5. Hans Bickel, Primarlehrer, Horgen.
6. Albert Meier, Sekundarlehrer, Wädenswil.
7. Alfred Schläpfer, Primarlehrer, Kilchberg.
8. Alfred Weiss, Primarlehrer, Gattikon.

4. Sektion Meilen

1. Otto Wegmann (PW), Sekundarlehrer, Meilen.
2. Albert Leemann (Q), Primarlehrer, Männedorf.
3. Hans Schwarzenbach (A), Primarlehrer, Uetikon a. See.
4. Arnold Egli (p), Sekundarlehrer, Stäfa.
5. Ernst Hausmann, Primarlehrer, Erlenbach.
6. Emil Walder, Primarlehrer, Herrliberg.
7. Vakant.

5. Sektion Hinwil

1. Otto Gasser (P), Primarlehrer, Rüti.
2. Werner Buchmann (Q), Primarlehrer, Tann-Dürnten.
3. Georg Baltensperger (Ap), Primarlehrer, Mettlen, Wald.
4. Herbert Angst (W), Primarlehrer, Wetzikon.
5. Max Bührer, Primarlehrer, Bubikon.
6. André Matthieu, Sekundarlehrer, Wetzikon-Kempten.
7. Walter Schenkel, Primarlehrer, Bettswil, Bäretswil.

6. Sektion Uster

1. Robert Brüngger (P), Primarlehrer, Dübendorf.
2. Bernhard Kaufmann (QW), Primarlehrer, Oberuster.
3. Ernst Kägi (A), Sekundarlehrer, Uster.
4. Willi Gräff (p), Primarlehrer, Uster.
5. Paul Notter, Primarlehrer, Uessikon-Maur.
6. Erwin Wyrsch, Sekundarlehrer, Nänikon-Greifensee.

7. Sektion Pfäffikon

1. Ernst Schneider (P), Primarlehrer, Pfäffikon.
2. Heinrich Baumann (QW), Sekundarlehrer, Weisslingen.
3. Otto Meier (A), Primarlehrer, Pfäffikon.
4. Ernst Altorfer (p), Sekundarlehrer, Fehraltorf.
5. Adalbert Schwarz, Primarlehrer, Lindau.

8. Sektion Winterthur

1. Eduard Amberg (P), Sekundarlehrer, Brühlbergstr. 48, Winterthur.
2. Willi Schmid (QW), Primarlehrer, Mattenbachstrasse 24, Winterthur.
3. Ernst Zehnder (A), Primarlehrer, Malzstrasse 22, Winterthur.
4. Heinrich Brunner (p), Primarlehrer, Tösstalstrasse 57, Winterthur.
5. Fritz Hirt (p), Primarlehrer, Wartstrasse 234, Winterthur-Wülflingen.
6. Walter Baumann, Primarlehrer, Neftenbach.
7. Werner Bernhard, Sekundarlehrer, Rickenbach ZH.
8. Jakob Frei, Primarlehrer, Zielstrasse 15, Winterthur-Veltheim.
9. Theodor Frey, Primarlehrer, Pfungen.
10. Edwin Grimm, Primarlehrer, Ankerstrasse 20, Winterthur-Töss.
11. Dr. Max Sommer, Sekundarlehrer, Weinbergstrasse 49, Winterthur-Veltheim.
12. Hans Vogt, Primarlehrer, Ankerstrasse 22, Winterthur-Töss.

9. Sektion Andelfingen

1. Robert Egli (P), Sekundarlehrer, Marthalen.
2. Ernst Müller (QW), Primarlehrer, Flaach.
3. Oskar Wegmann (p), Primarlehrer, Feuerthalen.
4. Walter Horber, Sekundarlehrer, Andelfingen.
5. Karl Schmidt, Primarlehrer, Oberstammheim.

10. Sektion Bülach

1. Karl Graf (P), Primarlehrer, Bülach.
2. Max Korthals (QW), Sekundarlehrer, Wil b. Rafz.
3. Kurt Frey (A), Primarlehrer, Freienstein.
4. Ernst Schmid (p), Sekundarlehrer, Wallisellen.
5. Hans Maag, Primarlehrer, Eglisau.
6. Jakob Schmid, Sekundarlehrer, Kloten.

11. Sektion Dielsdorf

1. Ernst Leisinger (P), Sekundarlehrer, Niederweningen.
2. Ernst Hartmann (QW), Primarlehrer, Oberglatt.
3. Dr. Hans Glinz (p), Sekundarlehrer, Rümlang.
4. Heinrich Guggenbühl, Primarlehrer, Stadel.
5. Hans Wachter, Sekundarlehrer, Stadel.

— Willi Weber (A), Primarlehrer, Dielsdorf (Mitglied der Delegiertenversammlung in seiner Eigenschaft als Rechnungsrevisor).

Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung

(Fortsetzung)

7. *Wahlen* für die Amtsdauer 1954—1958

Präsident J. Baur dankt den Kollegen, welche als Delegierte zurücktreten, im Namen des Kantonalvorstandes für ihre treue Mitarbeit. Besonderer Dank gebührt Kollege Walter Zollinger, Weiach, welcher nach zwanzigjähriger Tätigkeit im Vorstand der Sektion Dielsdorf, elf Jahre als Quästor und neun Jahre als Präsident, ins Glied zurückgetreten ist.

a) Wahl des Kantonalvorstandes. Aus dem Kantonalvorstand treten zurück Frau Lina Greuter-Haab, PL, Zürich-Limmattal, und Eduard Weinmann, SL, Zürich-Zürichberg. Frau Greuter-Haab war seit 1. Juli 1946 Mitglied des Kantonalvorstandes. Sie wirkte während dreier Jahre als Protokollaktuarin, und hernach führte sie die Besoldungsstatistik. Eduard Weinmann wurde 1950 in den Kantonalvorstand gewählt und betreute das oftmals nicht leichte Amt des Korrespondenzaktuars und des Redaktors des «Pädagogischen Beobachters». Eduard Weinmann ist auf Beginn der neuen Amtsdauer zum Aktuar der Kreisschulpflege Zürichberg gewählt worden und sieht sich deshalb gezwungen, auf eine weitere Mitarbeit im Kantonalvorstand zu verzichten. Präsident J. Baur dankt den beiden zurücktretenden Vorstandsmitgliedern im Namen seiner Mitarbeiter herzlich für ihre Tätigkeit.

Für eine neue Amtsdauer stellen sich die bisherigen Mitglieder Jakob Baur, SL, Zürich; Jakob Binder, SL, Winterthur; Hans Küng, SL, Küsnacht; Eugen Ernst, SL, Wald, und Walter Seyfert, PL, Pfäffikon, zur Verfügung.

Die Delegiertenversammlung wählt die fünf bisherigen Mitglieder des Kantonalvorstandes einstimmig in globo. Die Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins schlägt der Delegiertenversammlung für die zurückgetretene Frau Greuter-Haab vor Fräulein Rosmarie Lampert, PL, Zürich-Limmattal. Fräulein Lampert wird einstimmig gewählt.

An Stelle von Ed. Weinmann schlägt die Sektion Zürich Max Suter, PL, Zürich-Limmattal, vor. Auch Kollege Max Suter wird einstimmig als neues Mitglied des Kantonalvorstandes gewählt.

b) Wahl des Kantonalpräsidenten. Vizepräsident J. Binder übernimmt für den in Ausstand getretenen Präsidenten Jakob Baur die Leitung der Versammlung. Er empfiehlt im Namen des Kantonalvorstandes den Delegierten den bisherigen Präsidenten zu einer ehrenvollen Bestätigung in seinem Amte. Präsident J. Baur hat 1949 die Leitung unseres Vereins übernommen. Er verfügt über eine ausserordentliche Arbeitskraft, arbeitet sich rasch und gründlich in jede Materie ein, ist initiativ, in Verhandlungen beharrlich und wenn nötig angriffig und findet bei den Behörden Gehör. Keine Arbeit für Schule und Lehrerschaft ist ihm zu viel, und er stellt sich jederzeit unserem Verein wie auch dem einzelnen Mitglied für seine persönlichen Anliegen zur Verfügung. Ferner darf mit Genugtuung darauf verwiesen werden, dass er auch immer Verständnis für die besonderen Verhältnisse auf der Landschaft aufbringt und sich stets für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Landlehrerschaft mit Erfolg einsetzt.

Die Delegierten bestätigen hierauf Präsident Jakob Baur durch spontanen Applaus einstimmig für eine neue Amtsdauer in seinem verantwortungsvollen und aufgabenreichen Amte.

Präsident J. Baur dankt der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen und gibt seinem Wunsche Ausdruck, es möge ihm Kraft und Gesundheit weiterhin beschieden sein, die Geschicke unseres Vereins zu leiten und bittet die Anwesenden, den Kantonalvorstand auch in Zukunft in seiner oft nicht leichten Arbeit zu unterstützen.

c) Wahl der Rechnungsrevisoren. Die bisherigen Revisoren Hans Schiesser, PL, Zürich; Willi Weber, PL, Dielsdorf, und Arthur Wynistorf, SL, Tur-

benthal, sind bereit, ihr Amt weiterzuführen und werden einstimmig bestätigt.

d) Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein. Die am 27. Juni 1953 revidierten Statuten des SLV bewirken durch die Neufassung des § 9, dass die Delegiertenzahl der grossen Sektionen eine Reduktion erfährt. Dies gilt auch für die im ZKLV organisierte Sektion Zürich des SLV. Eine Übergangsbestimmung (§ 48) ermöglicht es, die Reduktion schrittweise durchzuführen, so dass bis 1. Januar 1958 die Anzahl der Delegierten mit dem durch die Mitgliederzahl ausgewiesenen Anspruch übereinstimmt. Aus diesem Grunde können die folgenden, als *Delegierte des ZKLV in den SLV zurücktretenden Kollegen* nicht ersetzt werden: Hermann Leber, Abteilungsvorsteher der Gewerbeschule Zürich (Bezirk Zürich); Jakob Oberholzer, PL, Stallikon (Bezirk Affoltern); Alfred Kübler, PL, Grüningen (Bezirk Hinwil), und Karl Pfister, a. SL, Effretikon (Bezirk Pfäffikon).

Die verbleibenden Kollegen werden für eine neue Amtsdauer in globo wiedergewählt. Der ZKLV entsendet demnach folgende *25 Delegierte in den SLV:* Jakob Baur, SL, Zürich (Sektionspräsident); Jakob Binder, SL, Winterthur; Edwin Blickenstorfer, PL, Waltalingen; Jakob Bosshard, SL, Winterthur; Heinrich Brunner, PL Winterthur; Heinrich Brütsch SL, Zürich; Eugen Ernst, SL, Wald; Fritz Forster, Lehrer an der Kaufmännischen Schule, Horgen; Heinrich Frei, PL, Zürich; Dr. Paul Frey, SL, Zürich; Heinrich Greuter, PL, Uster; Lina Greuter-Haab, PL, Zürich; Hans Küng, SL, Küsnacht; Melanie Lichti, PL, Winterthur; Elsa Milt, PL, Zürich; Arnold Müller, PL, Zürich; Adolf Rüegg, PL, Zürich; Dr. Werner Schmid, Professor am Kantonalen Unterseminar Küsnacht; Walter Seyfert, PL, Pfäffikon; Max Siegrist, PL, Zwillikon; Hans Simmler, PL, Kloten; Dr. Max Sommer, SL, Winterthur; Otto Wegmann, SL, Meilen; Alfred Zollinger, SL, Thalwil, und Walter Zollinger, PL, Weiach.

Der Vorsitzende teilt der Versammlung mit, dass der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Kollege Hans Egg, PL, Zürich, turnusgemäss zurücktreten muss. Ebenso hat Kollege Josef Klausener, PL, Zürich, seinen Rücktritt aus dem Zentralvorstand und dem Leitenden Ausschuss des SLV erklärt. Im Zentralvorstand verbleibt Kollege Adolf Suter, SL, Zürich. Präsident J. Baur dankt den zurücktretenden Kollegen im Namen des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins für ihr erfolgreiches Wirken in unserer schweizerischen Berufsorganisation.

Im SLV gilt die Praxis, dass das Präsidium und der Leitende Ausschuss mit Kollegen aus Zürich (Sitz der Geschäftsstelle des SLV) besetzt werden.

Die Sektion Zürich des SLV (ZKLV) wird der Delegiertenversammlung des SLV folgende Vorschläge unterbreiten:

als Präsidenten des SLV: Theo Richner, SL, Zürich-Zürichberg (neu)

in den Zentralvorstand: Max Nehrwein, PL, ZH-Limmattal (neu) und Adolf Suter, SL, Zürich (bisher)

in die Redaktionskommission: Dr. Ernst Bienz, SL, Dübendorf (bisher)

in die Kommission für interkantonale Schulfragen: Erwin Kuen, PL, Küsnacht (bisher)

in die Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung: Jakob Binder, SL, Winterthur (bisher)

in die Rechnungsprüfungsstelle: Hans Küng, SL, Küsnacht (neu)

in die Jugendschriftenkommission des SLV: Jakob Haab, SL, Zürich (bisher)

Die Delegierten erklären sich stillschweigend mit diesen Nominationen einverstanden.

e) Wahl der Delegierten in den Kantonalzürcherischen Verband der Festbesoldeten (KZVF). Der ZKLV ist im Zentralvorstand des KZVF vertreten durch Jakob Baur, Präsident des ZKLV; Franz Schiegg, PL, Winterthur, und Alex Zeitz, PL, Zürich. J. Baur gehört auch dem Leitenden Ausschuss an.

Als Delegierte des ZKLV in den KZVF stehen nicht mehr zur Verfügung:

Bezirk Zürich: Ernst Heller, a. PL, Zürich; Hans Meili, a. PL, Zürich; Alex Zeitz, PL, Zürich (wegen seiner Wahl in den Zentralvorstand des KZVF).

Bezirk Hinwil: Gottfried Wolf, a. SL, Wald (wegen Hinschied).

Bezirk Pfäffikon: Karl Pfister, a. SL, Effretikon.

Bezirk Bülach: Walter Hirt, PL, Bülach.

Für eine neue Amtsdauer stellen sich zur Verfügung und werden in globo bestätigt:

Werner Bernhard, SL, Rickenbach; Edwin Blickenstorfer, PL, Waltalingen; Karl Büel, PL, Dübendorf; Dr. Paul Frey, SL, Zürich; Hans Hess, SL, Zürich; Paul Huber, a. SL, Affoltern; Ernst Klaus, PL, Zürich; Adolf Rüegg, PL, Zürich; Otto Schellenberg, SL, Küsnacht; Albert Sulzer, PL, Winterthur; Johann Vogt, PL, Winterthur; Alfred Weiss, PL, Gattikon; Walter Zollinger, PL, Weiach; Robert Zweifel, SL, Zürich.

Neu gewählt werden: Walter Angst, PL, Zürich; Hans Frei, PL, Zürich; Kurt Frey, PL, Freienstein; Otto Gasser, PL, Rüti; Otto Meier, PL, Pfäffikon; Hans Moebius, PL, Zürich.

Da zu Traktandum 7 das Wort aus der Versammlung nicht mehr gewünscht wird sind die Wahlgeschäfte abgeschlossen.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

10. Sitzung, 5. Mai 1954, Zürich

Für die Ersatzwahlen in den Vorstand des Schweiz. Lehrervereins schlägt der Kantonalvorstand der Delegiertenversammlung folgende Kollegen vor: Theo Richner, SL, Zürich, als Präsident des SLV, und Max Nehrwein, PL, Zürich, als Mitglied des Leitenden Ausschusses.

Präsident J. Baur und Vizepräsident J. Binder werden den Kantonalvorstand an den Versammlungen der Sektionen Zürich und Winterthur vertreten.

Die Versicherungsgesellschaft «Zürich-Unfall» hat dem ZKLV den Betrag von Fr. 58.— als Vergütung für Versicherungsabschlüsse überwiesen.

Die Erziehungsdirektion wird ersucht werden, die Schulgemeinden zur Mitversicherung der freiwilligen Gemeindezulagen bei der Beamtenversicherungskasse zu ermuntern.

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat die nachträgliche Aufnahme der Lehrer an den kantonalen Anstalten in die Beamtenversicherungskasse und ersucht diesen um den nötigen Kredit.

Diskussion über die nachfolgenden pendenten Geschäfte: Zuteilungspraxis der BVK zur Sparversicherung; Zusammenzählung der Urlaubstage bei verschiedenen Erkrankungen; Berechnung der Besoldung von Verwesern bei verspätetem Stellenantritt wegen Militärdienst; Entschädigungen an den Synodalvorstand.

Behandlung eines Unterstützungsgesuches zugunsten eines Kollegen, der für eine weitere Verwendung im zürcherischen Schuldienst nicht mehr in Frage kommt.

Beratung eines Kollegen, dessen Schulführung stark angefochten worden ist.

Vom Leitenden Ausschuss wird ein Entwurf für Bestimmungen über den Übertritt von einer Abteilung der Oberstufe in eine andere vorgelegt.

Für die Namengebung der verschiedenen Abteilungen der zukünftigen Oberstufe liegen ein Mehrheitsantrag (Sekundarschule — Werkschule — Abschlussschule) und ein Minderheitsantrag vor, der am Namen Realschule statt Werkschule festhalten will.

Die Oberstufenkonferenz wird um eine klare Festsetzung der Aufgaben und Ziele der von ihr beantragten «Kommission zur Beratung der Versuchsklassenlehrer» ersucht. *E. E.*

11. Sitzung, 20. Mai 1954, Zürich

Der Kantonalzürcherische Verband der Festbesoldeten befasst sich erneut mit der Kürzung des Lohnes beim Bezuge einer AHV-Rente. Es wird eine diesbezügliche Eingabe an die Regierung erwogen.

Kenntnisnahme vom Jahresbericht 1953 der Finanzdirektion über die Beamtenversicherungskasse. (Siehe Päd. Beob. Nr. 9 vom 4. 6. 1954.) Es erweist sich als notwendig, mit den übrigen Personalverbänden Fühlung zu nehmen zur Besprechung einer Anzahl pendenter Forderungen (Änderung der Aufnahmepraxis, Spezialprämien für besondere Risiken, Oberexpertise, Karenzzeit).

In den Gemeindeversammlungen von Elgg und Stäfa sind Anträge der Schulpflegen auf Erhöhung der Gemeindezulagen verworfen worden.

Kenntnisnahme von den Vorarbeiten für eine internationale Lehrertagung in Trogen.

Behandlung eines Protestschreibens von Herrn Direktor W. Zulliger über den im Jahresbericht 1953 veröffentlichten Bericht betreffend die Neuordnung der Aufnahmeprüfungen am Unterseminar Küsnacht.

Einige Restanzen aus dem Jahre 1953 werden besprochen und erledigt.

Der Kantonalvorstand nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, dass die in Zürich neugewählten Kolleginnen und Kollegen mehrheitlich Mitglieder des ZKLV sind. *E. E.*

Betriebsunfälle von Lehrern

Einem *Rundschreiben der Erziehungsdirektion* an die Schulpflegen und die städtischen Schulämter des Kantons Zürich entnehmen wir folgende Hinweise:

«a) *Als Betriebsunfälle gelten* Unfälle in Erfüllung der Amts- oder Dienstpflicht (im Schulunterricht, Handarbeits- und Handfertigkeitsunterricht, beim Turnen, Schwimmen, bei Schülerwanderungen, Exkursionen, Schulreisen, Betriebsbesichtigungen usw.) sowie auf dem direkten Wege zu oder von der Arbeitsstelle.

b) *Besoldung.* Unfälle werden besoldungsmässig wie Krankheit behandelt. Die Lehrkräfte erhalten somit während sechs Monaten die volle, während weitern drei Monaten 75 % der Besoldung und für die weitere Dauer des Urlaubes eine Teilbesoldung, welche der Invalidenrente im Pensionierungsfalle entspricht. Eine Beurlaubung kann bis zu zwei Jahren, nach dem vollendeten 60. Altersjahr bis zu einem Jahr erfolgen.

Liegen besondere Verhältnisse vor, so kann bei einem unverschuldeten Betriebsunfall die Besoldung während längerer Zeit oder in einem weitergehenden Ausmasse als im Falle von Krankheit ausgerichtet werden, insbesondere wenn innert absehbarer Zeit mit der völligen Wiederherstellung gerechnet werden kann.

c) Die Schulpflegen sind gehalten, den Krankheitsverlauf und Urlaub einer Lehrkraft zu beaufsichtigen (!) und die Erziehungsdirektion umgehend zu benachrichtigen, sobald mit Bestimmtheit oder grosser Wahrscheinlichkeit nicht mehr mit der vollen oder teilweisen Wiederherstellung gerechnet werden kann. Wir bitten die Schulpflegen, dies allgemein auch bei Nichtbetriebsunfällen sowie bei Krankheit zu beachten.

d) *Heilungskosten werden ersetzt,* soweit sie den Verhältnissen des Falles angemessen sind und nicht durch eine Kranken- oder Unfallversicherung übernommen werden müssen.

Die Schulpflegen haben daher festzustellen, ob eine Kranken- oder Unfallversicherung die Heilungskosten übernimmt.

e) *Sachschäden* in Zusammenhang mit einem Betriebsunfall (z. B. Beschädigung von Brillen, Kleidern usw.) können ganz oder teilweise ersetzt werden.

f) *Bei Tod oder Invalidität* auf Grund eines Betriebsunfalles wird an den Verunfallten bezw. seine Hinterlassenen eine Entschädigung ausgerichtet, welche sich nach dem Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung bemisst. Der höchste anrechenbare Jahresverdienst beträgt Fr. 14 000.—. Die Leistungen der Beamtenversicherungskasse werden auf diese Entschädigung angerechnet. (Invalidenrente: 70 % vom Gehalt; Witwenrente: 30 %; einfache Waisenrente: 15 %; Maximum der Hinterbliebenenrente: 60 %).

g) *Bei absichtlicher oder grobfahrlässiger Herbeiführung* eines Unfalles fallen diese Leistungen ganz oder teilweise dahin.

h) *Haftpflichtansprüche des Verunfallten gegen einen verantwortlichen Dritten* gehen im Umfange ihrer Leistungen auf Staat und Gemeinde über.

i) *Sämtliche Leistungen* werden vom Kanton und den Gemeinden im Verhältnis ihrer Anteile am Grundgehalt aufgebracht.

k) *Heilkostenversicherung.* Eine grössere Zahl von Gemeinden haben ihre Lehrkräfte in eine Schülerversicherung oder eine Betriebsunfallversicherung für die Gemeindeangestellten eingeschlossen. *An die Versicherungsprämien für die Heilkostenversicherung leistet der Staat einen Staatsbeitrag.* Der versicherte Betrag pro Lehrer muss mindestens Fr. 2000.— betragen. Der Staat übernimmt einen Prämienanteil im Verhältnis des Anteiles des Staates am Grundgehalt der Lehrer. Die Beitragsleistung erfolgt erstmals für das am 1. Januar 1953 oder später beginnende Versicherungsjahr. Beitragsgesuche sind der Erziehungsdirektion einzureichen.»

Redaktion des Pädagogischen Beobachters Max Suter, Hohlstrasse 621, Zürich 48